

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1926

19 (1.5.1926)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23. Fernruf 540. Abschluß: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gepp., 38 mm breite Seite Mk. 0.20, Chiffregebühr Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschließlich Postgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung **Konkordia** in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengehilfenbank Postsparkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des **V. L.-V. D. 70**. Geldsendungen an das Lehrerheim nur an „Lehrerheim Bad Freyersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postsparkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“

Anzeigen-Aannahme und Druck: **Konkordia A.-G.** für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Bejer**. Telefon 131. Postsparkonto 237 Amt Karlsruhe

19.

Bühl, Samstag, den 1. Mai 1926.

64. Jahrg.

Inhalt: Begrüßungen bei der Jubiläumstagung des Bad. Lehrervereins am 7. April in der Festhalle in Karlsruhe. — Die Junglehrertagung am 8. April. — Die Versammlung der Fortbildungsschullehrer am 7. April. — Zur Schulausstellung in der Gartenstraße in Karlsruhe am 6.—8. April. — Deutschtürnen und rhythmische Gymnastik. — Gymnastik. — Und nun? — Kritik. — „Katholische Lehrer! Heraus aus dem Bad. Lehrerverein!“ — Arbeitgeberbarleben. — Rundschau. — Rechenschaftsbericht der Konfraternitas für 1925. — Aus den Vereinen. — Verschiedenes. — Wägerschan. — Totentafel. — Vereinstage. — Anzeigen.

Begrüßungen

bei der Jubiläumstagung des Badischen Lehrervereins
am 7. April 1926 in der Festhalle in Karlsruhe.

Die bei unserer Jubiläumstagung von den verschiedenen Vertretern der Behörden und Organisationen gehaltenen Begrüßungsansprachen verdienen allgemeines Interesse. Wir bringen sie darum im Wortlaut des stenographischen Berichtes unseren Mitgliedern zur Kenntnis.

Obmann des Badischen Lehrervereins, **Hofheinz** (von stürmischem Beifall begrüßt).

Hochansehnliche Festversammlung!

Hochwerte Gäste! Liebe Kollegen und Kolleginnen! Kein Fest mit rauschendem Jubelklang soll gefeiert werden — ein Gedenkakt ist es, zu dem wir Sie hierher gebeten haben: eine Stunde des Besinnens und der Besinnung auf das, was gewesen ist, auf das, in dem wir stehen, und auf das, was werden will.

„Wohl dem, der seiner Väter treu gedenkt“: Wir wollen es heute tun; wir danken unseren Vorfahren; wir sind ihnen Dank schuldig. Aber wir wollen mehr: Ihnen allen wollen wir neue Begeisterung für Beruf und Stand mitgeben, neue jähe Kraft zum Aushalten, was auch kommen mag.

Ihnen aber, die heute hierher gekommen sind, um mit uns diese schlichte Feier zu begeben, danken wir aus vollem Herzen. Vor allem danken wir der Vertretung des Unterrichtsministeriums; wir danken der städtischen Vertretung; wir danken der Vertretung des Landtags und der Parteien, der kirchlichen Behörden, der Vertretung der verschiedenen Verbände und Vereine, der Schulaufsichtsbeamten, der verschiedenen Lehrerorganisationen und hier im besonderen der Vertretung des Deutschen Lehrervereins: ihm, der unser fester Schutz und Schirm ist in dem, was wir bedeuten, danken wir, daß er seinen ersten Vorstehenden hierher gesandt hat, um gemeinsam mit uns diese Stunde zu begeben (Beifall, sich äußernd in Händeklatschen). Wir danken den Brudervereinen in der näheren und weiteren Umgebung: dem Bayerischen Lehrerverein, dem Frankfurter, dem Hessischen, dem Sächsischen und dem Württembergischen und dem Pfälzischen, von denen hier Vertretungen erschienen sind. (Erneuter Beifall!)

Wir danken auch der Vertretung der Beamtenchaft. Sodann danken wir nicht minder herzlich all den einzelnen geladenen Gästen, die heute hier erschienen sind, um auf eine kurze Stunde der Weihe mit uns zusammen zu sein.

Zu allerlezt danke ich dem Verein badischer Lehrerinnen, weil es mir ein Bedürfnis ist, dadurch besonders hervorzuheben und zu bekunden, wie treu und unentwegt wir in den schwierigsten Zeiten und Lagen zusammengehalten haben (Beifall).

Ein Beruf, ein Stand: daß es heute noch etwas anderes sein und scheinen mag, vermögen wir im Augenblick nicht zu überwinden. Aber gesinnungsgemäß verbreitet sich die Einheitsauf-

fassung und die Einheitseinstellung; die Zukunft soll entscheiden: ihr wird das letzte Wort der Einigung vorbehalten sein.

Damit, meine Damen und Herren, lassen sie mich für jetzt schließen mit dem herzlichsten Wunsche, es möcht Ihnen nicht nur in dieser Stunde, sondern auch in den festlich gestalteten Akten der nächsten Tage vergönnt sein, Freude in sich aufzunehmen. Denn das ist eine alte Erfahrung, daß die Gewalt des Tages, die Schwere des Schicksals nur überwunden werden kann durch die Sonne der Freude und daß ein Sonnenstrahl Winternächte überdauert in Wirkung und in Kraft. Mögen Sie alle damit gesegnet nach Hause zurückkehren! (Lebhafter Beifall!)

Ministerialdirektor **Dr. Schmitt**-Karlsruhe:

Hochansehnliche Festversammlung!

In Vertretung des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts, welcher sich im Erholungsurlaub befindet (Unruhe) und deswegen am Erscheinen verhindert ist, und im Namen der badischen Unterrichtsverwaltung danke ich Ihnen für Ihre freundliche Einladung zu Ihrem 50 jährigen Jubelfest und bringe Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Es ist eine Freude, so viele Lehrerinnen und Lehrer hier versammelt zu sehen. Ich will die seltene Gelegenheit gerne benützen, um Sie alle zu begrüßen, die Einzelnen, die Gruppen und den ganzen Badischen Lehrerverein. Ich grüße heute an dem Tage, an welchem der Herr Reichspräsident sein 60 jähriges Militärjubiläum feiert, vor allem diejenigen unter Ihnen, welche jahrelang im Felde standen, ihre Gesundheit und ihr Leben dem Vaterlande darboten und welche, am Körper zerschossen, wieder zurückgekehrt sind und nun als Kriegsbeschädigte trotz ihres Leides sich im Dienste der Volksschule aufopfern. Ich grüße die Lehrer der entlegenen und vereinfachten Landorte, welche viele geistige Anregungen der Städte entbehren und deren sehnlichster Wunsch es ist, im Interesse ihrer Familien und ihrer Kinder in Städte oder in die Nähe solcher zu kommen. Ich grüße diejenigen unter Ihnen, welche sich der Ärmsten der Kinder so gerne annehmen, der Sprachgebrechlichen, der Taubstummen und Blinden. Ich danke denjenigen von Ihnen, die sich außerhalb der Schule dem Spiel und Sport der Jugend widmen und die Gefundung des deutschen Volkes erstreben. Ich nenne diejenigen, welche im Kind und in den Erwachsenen die Liebe zur Natur und zur Heimat wachrufen, welche die hergebrachten Sitten, Gebräuche, Trachten, Geräte zu erhalten suchen und welche auf diese Weise für Volk und Vaterland tätig sind. Ich grüße diejenigen, welche sich in den Dienst der Kunst gestellt haben, in den Dienst der Musik, in den Dienst der Kirchenmusik, in den Dienst des weltlichen Gesangs und des Volksgesangs, und ich möchte hier auch ganz besonders meine Freude darüber aussprechen, daß aus Ihren Reihen gottbegnadete Dichter hervorgegangen sind. Nicht zuletzt gedenke ich des Lehrgesangsvereins hier, welcher in vollendeter Form wundervolle Weisen großer Meister während der Zeit seines Bestehens uns vorgetragen hat und auch heute wieder vorträgt.

Aber den Teilen aber steht das größere Ganze. Der Badische Lehrerverein ist ein Faktor geworden in der badischen Schulgeschichte. Seine Bedeutung liegt ebenso sehr auf der großen Zahl

seiner Mitglieder als auf seiner Geschlossenheit. Er hat sich große Verdienste erworben — um nur ein Gebiet zu nennen — auf dem Gebiete der Weiterbildung der Lehrer. Er hält mit großem Erfolg in einträchtigem Zusammenwirken mit der Unterrichtsverwaltung Weiterbildungskurse für Lehrer ab und stellt hierzu seine persönlichen Kräfte und sachlichen Mittel zur Verfügung. Er hat die sozialcharitative Unterstützung in Krankheit und Not geratener Mitglieder übernommen und wirkt auf diesem Gebiet segensreich. Der Badische Lehrerverein kann sich auf die Dauer eines 50jährigen Bestehens berufen, und er kann darauf hinweisen, daß er Einfluß ausgeübt hat auf die Entwicklung des Lehrerstandes und auf die Entwicklung des Schulwesens.

Die Ziele des Badischen Lehrervereins sind ideeller Art. Aber gerade hinsichtlich der Kulturziele bestehen überall Meinungsverschiedenheiten, die stärker sind als die Meinungsverschiedenheiten in wirtschaftlichen Fragen — und unter den Kulturfragen sind es gerade wieder die Schulfragen, welche von Zeit zu Zeit die heftigsten, ja leidenschaftlichsten Kämpfe erzeugen.

Was ist das Ziel der Erziehung, welches sollen die Mittel und die Methoden der Erziehung sein? Aber diese Fragen hat es nie eine Einmütigkeit gegeben und wird es auch nie Einmütigkeit geben können. Aber die Ziele der Erziehung haben die verschiedensten Völker verschieden gedacht, das Altertum anders als wir; auch die gleichen Völker haben vielfach ihre Meinungen geändert, und auch heute bestehen innerhalb desselben Volkes verschiedene Auffassungen. Wir können heute nur die wesentlichen Fragen stellen:

Sollen wir das Kind erziehen zum christlichen Menschen oder zum wirtschaftlichen Arbeitsmenschen, zum nationalen Menschen oder im Geiste der Völkerveröhnung auch zum übernationalen Menschen, zum sozialen Denken oder nur zum Egoismus?

Wenn auch in diesen Fragen nie volle Einigkeit entstehen wird, um so erfreulicher ist es, daß das Bundeslied, welches wir vorhin gesungen haben, uns eine Losung gibt, die beachtlich erscheint:

„Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Losungswort“.

Auf eine solche Formel könnte man sich einigen; sie hat den Vorzug, daß jeder das hineindeuten und hineeinlegen kann, was er von seinem Standpunkt aus für richtig hält.

Jeder Einzelne von uns hat seine Wünsche, jeder einzelne Stand hat seine Forderungen. Die Forderungen des Lehrerstandes beziehen sich

- auf das Verhältnis des Lehrers zu seiner Gemeinde, in welcher er unterrichtet,
- auf das Verhältnis des Lehrers zu den Kirchen und zu den Bekenntnissen,
- auf das Verhältnis des Lehrers zur Staatsobrigkeit und zu der Frage, ob und inwieweit der Lehrerschaft eigene Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Schulwesens zugestanden werden soll,
- auf das Verhältnis des Lehrerstandes zu anderen Beamtengruppen, auf ihre Gleichwertung mit diesen, auf die Ausbildung der Lehrer.

Manche Wünsche sind erfüllt, manche Wünsche sind aber auch unerfüllt geblieben. Aber gibt es denn überhaupt eine Person oder überhaupt einen Stand, der von sich sagen kann, daß seine Forderungen heute alle erfüllt worden sind oder überhaupt erfüllt werden können? Und dann: Alles Irdische ist Entwicklung, wir schreiten bedächtig von Stufe zu Stufe und, wie wir hoffen, die Stufen aufwärts. Die Nichterfüllung von Wünschen beruht vielfach darauf, daß eben zur Zeit oder mit den gegenwärtig vorhandenen Mitteln das grundsätzliche Ziel nicht erreicht werden kann. Vielfach handelt es sich hier nur um das Tempo der Entwicklung. Die Geschichte wird urteilen, ob das, was geschehen ist, für einen bestimmten Zeitpunkt und für eine gegebene Frage gut war oder nicht. Nur um das eine bitte ich heute: auch den Andersdenkenden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Denn jeder hat das Beste gewollt, nicht bloß das Beste für seine Kreise, sondern das Beste für die Schule und damit für das ganze Volk. Ich möchte hier dem Festprogramm etwas vorausleihen und Sie auf das Lied des Schmieds verweisen, welches uns nachher der Lehrerengesangsverein vortragen wird. Dort stehen wichtige Worte: „Stahl-

hart schmiede dein Schwert!“, d. h.: Bleibe treu deinen Grundsätzen, bleibe fest und bereite dich auf alles vor! Aber der Schmied, der einfache Mann, singt auch:

„In dem gewaltigen Wehe der Welt
Verhallt dein winziger Jammer“.

Nicht, als ob jeder Wunsch und jede Klage an sich winzig sei; nein, die Losung des Schmieds hat eine andere Bedeutung. Der Schmied spricht dasselbe aus, was wir, die wir im Felde gestanden, so oft innerlich erlebt haben: so groß auch die seelische und leibliche Not und Entbehrung des Einzelnen im Krieg war, so haben wir doch immer gesagt: Was ist die Not des Einzelnen oder des Teils im Vergleich zu der großen Not des ganzen Volkes und der ganzen Welt? Die Einordnung der Teile in das Ganze hämmert uns der Schmied in unser Denken und Gewissen ein; denn von der allgemeinen Not kann kein Stand und keine Person ausgenommen werden.

Für eine so geartete Opferbereitschaft des Lehrers ist ihm ein Dank sicher, den er anderen Ständen voraus hat, das ist der Dank des Kindes, der Dank der Jugend bis zum spätesten Alter. Oder ehren wir nicht selbst nächst unseren Eltern den Lehrer unserer Kindesstage am höchsten, blicken wir nicht alle auch noch im Manne- oder Greisenalter voll Hochachtung gerade zu denen hinan, die unsere ersten Lehrer waren? Sind Sie uns nicht Träger stärkster Autorität und größter Menschenliebe? In dieser Wertschätzung gleicht kein Stand dem Lehrerstand.

Indem ich meine Glückwünsche wiederhole, rufe ich Ihnen das Losungswort des Badischen Lehrervereins zu: Arbeiten Sie weiter im Einvernehmen mit der Unterrichtsverwaltung an dem hohen Gut, das Ihnen anvertraut ist:

Aufwärts für Volk und Staat!

(Lebhafter Beifall!)

Oberbürgermeister Finter - Karlsruhe (mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Festleitung war so freundlich, in den Führer für die Karlsruher Jubiläumstagung des Badischen Lehrervereins einen Auftrag über die politische und kulturelle Sendung der Landeshauptstadt aus bewährter Feder aufzunehmen. Gleichsam, um die Wahl Karlsruhe als Tagungsort zu rechtfertigen, wird darin die Bedeutung Karlsruhe als geographischer, kultureller und politischer Mittelpunkt des Landes dargetan, werden die Leistungen Karlsruhe auf den verschiedensten Lebensgebieten ins rechte Licht gesetzt. Die traditionelle Bescheidenheit der Karlsruher (Heiterkeit) — der ich mich fügen muß — verbietet mir, all die Vorzüge, die der Verfasser dieses Aufsatzes an Karlsruhe herausfindet, hier noch einmal aufzuzählen. Aber einen Vorzug, den er nicht besonders erwähnt, darf ich doch wohl hier im Kreise von Völkervereinherrn unterstreichen; das ist unser Schulwesen. Karlsruhe nennt sich mit einem gewissen Stolz die Stadt der Schulen, und wir haben in der Tat in unserer Volksschule wie in unseren Fach- und Mittelschulen einen breit angelegten Bildungs- und Erziehungsapparat, in dem die verschiedensten Bildungsziele eine pflegsame Förderung erfahren, und der sich den individuellen Erziehungsbedürfnissen seiner Zöglinge in einem weit differenzierten Unterrichtssystem nach Möglichkeit anzupassen sucht. Diese Betonung des Schulwesens ist nicht nur die Folge der gesellschaftlichen Struktur unserer Einwohnerschaft; sie entspringt vielmehr in erster Linie der Erkenntnis der gesamten Bürgerschaft, daß in dem Lebenskampfe des Einzelnen wie in dem der Völker ein guter Schulsack die beste Waffe ist (Beifall); sie entspringt der Erkenntnis, daß ein Kulturvolk keine größere und schönere Aufgabe kennen darf als die, durch eine tüchtige Erziehung der Jugend alle Teile des Volkes in möglichst vollkommener Weise an seinen geistigen Gütern teilnehmen zu lassen (Sehr gut!).

Mir — der ich in meinem Elternhause, also gewissermaßen aus nächster Nähe das Werden des Badischen Lehrervereins erschauen durfte — ist es eine besondere Genugtuung, daß ich Ihnen gegenüber, meine Damen vom Lehrerstand und Ihnen meine Herren Lehrer, Mittler der Grüße und der Glückwünsche der Schulstadt Karlsruhe sein darf. Die Stadt Karlsruhe heißt den Badischen Lehrerverein in ihren Mauern aufs herzlichste willkommen. Sie wünscht Ihnen von ganzem Herzen, daß Ihr Verein auch in der zweiten Jahrhunderthälfte eine glückhafte Entwicklung nehme und daß es auch künftig ihm vergönnt sein möge, an der Ver-

vollkommen der Bildung unseres Volkes segensreichen Anteil zu nehmen (Lebhafter, durch Händeklatschen ausgedrückter Beifall).

Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins Wolff-Berlin: (mit lautem Beifall begrüßt!)

Hochansehnliche Festversammlung! Verehrte und liebe Freunde des Badischen Lehrervereins! Es ist mir eine hohe Ehre und eine große Freude, Ihnen zu Ihrem Ehrentage die Grüße und Glückwünsche des Deutschen Lehrervereins, seiner Leitung, all seiner Zweigvereine und all seiner eigenen Mitglieder überbringen zu dürfen. Seien sie gewiß: Sie sind in dieser Festesstunde alle bei Ihnen und rufen Ihnen ein herzlich Glück auf zu.

In dem leid- und verlustvollen Auf und Ab der vaterländischen Geschichte, da ist es wie ein Wechsel- und Gegenspiel zweier großen Kräfte: Einmal der Kraft der Vereinigung, des Zusammengehens, der Gemeinsamkeit, zumeist aus wirtschaftlichen und politischen Motiven geboren — und dann der Kraft des Ausschließens, der Absonderung, des Fürsichseins; jener Gabe des deutschen Individualismus. Dieses Kräfte- und Wechselspiel erleben wir in gleichem Maße in der deutschen Schulgeschichte; in derselben Weise erleben wir es auch in der Geschichte der deutschen Lehrerorganisationen. Dort ist es ein Kreisen um zwei Gedankengänge: deutsche Kulturpolitik oder autonome Landes kulturpolitik? und um die andere Frage: Gemeinsame Schule für alles, was an deutscher Jugend heranwächst — oder Sonderschulen für die vielen Sondergruppen?

Und hier ist es das Problem des einheitlichen Lehrerstandes und das Problem und die Tatsache des einheitlichen Lehrervereins.

Es wäre reizvoll, diesen Gedankengängen nachzugehen; dazu aber ist hier, anlässlich einer kurzen Geburtstagsrede nicht der richtige Ort. Und so lassen sie mich denn zu diesen Gedanken, gerade auch im Hinblick auf unseren Badischen Landesverein nur ein Wort sagen. Unser Landesverein Baden hat uns — nämlich uns deutschen Lehrern allen — etwas erarbeitet und mitgebracht, wofür wir ihm herzlichen Dank schulden: die Selbstverständlichkeit der gemeinsamen Beschulung, die uns anderen zum Teil noch Wunsch und Forderung ist. Sie in Baden haben sie als Tatsache. Unser Blick lenkt sich dankerfüllt auf die Arbeit des Badischen Lehrervereins, die in dieser Tatsache zum Ausdruck gelangt. Sie ist ja nicht etwa aus nichts geworden: sie ist geworden durch Treue, hingebende Arbeit der Berufsgenossen, die hier in Ihrem Verein zusammengefaßt sind.

Und nun zum andern Gedanken der Reichskulturpolitik. Später als mancher andere Landesverein ist der badische zu uns gekommen; aber er kam dann auch mit der gereiften Erfahrung, mit dem gesättigten Wissen und mit dem starken Willen des Mannes. Und an dieser Stelle muß ich dankbar betonen: Wo immer wir für deutsche Reichskulturpolitik stritten — „Reichskulturpolitik“ gedacht als ein Einsetzen der geistigen Werte für das Ziel, die Gegensätze abzuschleifen und die Menschen zu vereinheitlichen, „Reichskulturpolitik“ als ein Einsetzen des geistigen Ideengehaltes auch in der Auseinandersetzung der Völker — da haben wir allüberall die dankenswerten Hilfe des Badischen Lehrervereins gefunden.

Und so führt denn diese Stunde mich von den Glückwünschen hinüber zum Danken; ich spreche den Freunden in Baden den herzlichsten Dank des Deutschen Lehrervereins aus, für alles was sie auf diesem Boden gemeinsam mit uns geleistet und gearbeitet haben.

Dank vor allem aber auch dem Führer, der uns die Worte der Begrüßung übermittelt hat. Mit Stolz nennen wir ihn Mitglied der engsten Leitung des Deutschen Lehrervereins; wir freuen uns immer seines klugen Rates und seiner männlichen Besinnung (lebhafter Beifall!).

In dem Festprogramm, das Sie uns überreichten, lautet ein Satz: „Dies ist unser! so laßt uns sagen und so es behaupten“. Da lenkt sich denn der Blick vom Gestern zum Heute und zum Morgen; da wandelt sich der Dank zur Hoffnung und zur Gewißheit. Wir alle wissen, daß wir durch ein schulpolitisches Wellental hindurchwandern; wir alle wissen, daß in allen Teilen Deutschlands starke Kräfte der Absonderung am Werke sind, die Einheit und das Wanken der Kräfte der Einheit zu erschweren. Wir sind nicht ängstlich darob; denn wir haben den felsenfesten Glauben und die Gewißheit, daß die schulpolitischen Ideen, wie sie von unseren Vätern erarbeitet wurden und von uns an ein junges Geschlecht weitergegeben werden, in ihrer Entwicklung dem endlichen Siege zuführen werden, wie immer auch das Wetter des Augenblickes

sein mag! Und wenn ich in dieser Stunde die festliche Versammlung Ihres Vereins sehe, dann nehme ich die Hoffnung, nein die Gewißheit mit heim: Wenn wir zum Kampfe rufen um die Freiheit und um die Einheit unserer deutschen Schule, dann dürfen wir bestimmt damit rechnen, daß auch unsere badischen Freunde mit uns marschieren in gleichem Schritt und Tritt (Lauter Beifall).

Und so grüße ich Sie denn. In unserem Nationallied singen wir die Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Bewußt sprechen wir diese Forderung auch aus für die deutsche Schule: die einige deutsche Schule, die Schule des sozialen Rechts und die Schule der geistigen Freiheit (Lauter Beifall). „Einigkeit und Recht und Freiheit“ dem Badischen Lehrerverein und dem Deutschen Lehrerverein! Einigkeit und Recht und Freiheit endlich dem deutschen Volke, dem all unser Arbeiten gilt!

In diesem Sinne rufe ich dem Badischen Lehrerverein ein helles „Heil“ zu. (Lebhafter wiederholt einsetzender Beifall.)

Vertreterin des Bad. Lehrerinnenvereins, Fräulein Klein, Wertheim (von der Versammlung mit Beifall empfangen):

Hochgeehrte Versammlung! Werte Kollegen! Liebe Kolleginnen!

Der Verein badischer Lehrerinnen begrüßt und beglückwünscht den Badischen Lehrerverein an seinem heutigen Jubelfeste. Mit diesem Fest hat er verbunden die Jubelfeier der Badischen Simultanfakultät: eine sinnvolle Vereinigung; denn die Gründung des Lehrervereins vollzog sich in den Zeiten der badischen Simultanfakultät und war getragen von den gleichen Tendenzen.

Es ist etwas Großes und Erhebendes, auf 50 Jahre der Arbeit, des Kämpfens und Ringens im Dienst einer Idee zurückblicken zu dürfen. Diese Arbeit des Lehrervereins galt der Ausgestaltung und Vervollkommen der Volksschule, galt der Hebung des Lehrerstandes. Reiche Früchte hat diese Arbeit getragen — trotz mancherlei Hemmungen, trotz aller Widerstände; davon zeugt die Schule, davon zeugt der einheitliche, von Standesbewußtsein und Standesverantwortung erfüllte Lehrerstand, der sie geschaffen hat.

Aus dem Rückblick auf die Vergangenheit, aus dem Rückblick auf die Arbeit der Väter, die aus kleinen Anfängen das Werk gebaut, muß heute der Lehrerverein die Kraft schöpfen für seine Gegenwarts- und Zukunftsarbeit. In der aufwärtsgehenden Spirale unseres Erziehungswesens sind wir heute an einen Punkt gekommen, wo die Linie eine rückläufige Richtung zu nehmen scheint: die Schule ein Spielball der Parteien, ein Streitobjekt der Weltanschauungsmächte, statt der Gegenstand pädagogischer Erwägungen (Lebhafter Beifall); die Lehrerbildung — die ein Spranger „eine Kulturbewegung allerersten Ranges“ nennt — geregelt nach parteipolitischen Gesichtspunkten: das ist das trübe Bild der Gegenwart!

In Zeiten stetiger Vorwärtswicklung, da ruhige, zielbewußte Arbeit die Früchte trägt, die man sich wünscht, ist es leicht, an den klar erkannten Zielen festzuhalten, das Ideal zu schauen und zu versuchen, es zu gestalten. Ganz anders in den Zeiten, wo Hemmnisse und Widerstände das Werk bedrohen, wo scheinbar unübersteigliche Hindernisse sich aufstürmen. Und gerade da zeigt sich der Wert der Organisation, der Wert der Gemeinschaft: Wo der Einzelne verzagen möchte, da saugt die Gemeinschaft Kraft und Mut aus dem bisher Geschaffenen. Mehr als je wird sie ihre Ideale hochhalten und ihnen nachstreben, sie wird ihre heilige Aufgabe darin sehen, die Volksschule, die zu den Fundamenten des heutigen Staates gehört, freizubehalten von Parteieinflüssen. Nicht Sonderinteressen und Sonderwünschen darf die Schule dienen, sondern einzig und allein muß sie sich richten nach den Bedürfnissen des Volkes. Hier ist heiliges Land, hier gilt nur das Recht der Jugend. Sie muß ihren Anlagen und ihren Anforderungen gemäß als junge Generation ihrer Zeit und ihres Volkes entwickelt werden.

Wie der Lehrerverein, so dient auch der nur um zwölf Jahre jüngere Verein badischer Lehrerinnen der Weiterentwicklung der Schule, der Höherführung des Lehrerstandes, um seiner nicht tief und weit genug zu fassenden Erziehungsaufgabe willen. Er dient ihr von dem Gesichtspunkte aus, daß der Frau eine wesentliche Stelle im Erziehungswesen gebührt, daß sie das weibliche Geschlecht zu seiner Kulturaufgabe erziehen muß. Es liegt in unserer weiblichen Einstellung, daß unsere Wege nicht immer zusammengehen können; aber in den hohen Zielen sind wir einig. (Bravorufe.)

Darum können wir heute von Herzen dem Lehrerverein wünschen, er möge mit aller Standhaftigkeit deutschen Geistes, mit

eisernem Willen und Unverzagtheit des Gemüts seinen Zielen nachstreben. Hingebende Treue, jähes Streben, unbetrübter Glaube sind die Führer zum Sieg!

(Lebhafter, langanhaltender Beifall mit Händeklatschen.)

Vorsitzender des Badischen Beamtenbundes Thum (als Vertreter der im Badischen Landeskartell zusammengeschlossenen Beamtenorganisationen):

Verehrte Anwesende! Namens des Landeskartells Baden und des Badischen Beamtenbundes entbiete ich dem Lehrerverein die herzlichsten Wünsche zu seinem Jubelfeste. Nur dadurch, daß Beamten- und Lehrerschaft nach der Revolution den richtigen Zeitpunkt erfaßt und sich zusammengeschlossen haben, war es möglich, daß Beamten- und Lehrerschaft sich in der Öffentlichkeit den Einfluß und das Ansehen verschafft haben, das sie heute genießen. Wir wissen, daß wir noch manche Kämpfe bei unseren Bestrebungen zu bestehen haben. Wir wissen, daß dem Lehrerverein noch manche Wünsche in seinen Zielen übrig bleiben, und wir wollen hoffen, daß so, wie bisher die Beamten- und die Lehrerschaft treu zusammengehalten haben, wir auch ferner zusammenstehen werden, so daß die Lehrerschaft noch manche Erfolge erzielen wird. So wie heute die Sonne dem Jubelfest des Lehrervereins lacht, wollen wir hoffen, daß die Sonne den Bestrebungen des Lehrervereins weiter lachen wird. Wiederholt wünsche ich dem Lehrerverein, daß er recht bald seine Ziele erreichen möge (Beifall).

Die Junglehrertagung am 8. April.

Im kleinen Saal der Festhalle fanden sich die Jungen und Jüngsten der badischen Lehrerschaft, etwa 250 nichtverwendete Schulkandidaten ein, um im eigenen Kreise Erfahrungen und Erlebnisse ihres berufsfremden Lebens gegenseitig auszutauschen und sich Aufklärung und Rat bei ihrer Organisationsleitung zu holen.

Herr Kimmelman, Pforzheim, der Geschäftsführer des schulpolitischen Ausschusses des Bad. Lehrervereins, leitete diese Junglehrerverammlung. Dem Gruß an die erschienenen Jüngsten des Standes schloß er die Bitte an, sich recht lebhaft an der Aussprache über ihre schlimme Lage zu beteiligen.

Den Hauptvortrag hatte Herr Keitel, Mannheim. Er zeigte in ausführlicher Weise die für den Junglehrer notwendige innere Einstellung zu den großen Fragen der Schule und des Standes. Was die Alten uns in oft heißen Kämpfen mit Treue und viel Kampfmuth errungen, das gilt es festzuhalten und dem Ziel entgegenzuführen: der freien Schule und dem freien Lehrerstand im freien Staat. So war seine Mahnung an die Jungen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen zeigte Herr Keitel die schulgesetzlichen Änderungen des letzten Jahres, die die Lage der Nichtverwendeten betreffen. Nicht allzu hoffnungsfreudig mögen die Ausführungen die jungen Kandidaten gestimmt haben. Aber 1000 badische Junglehrer warten noch mit Sehnsucht auf ihre Verwendung im erwählten und geliebten Beruf und müssen auf Grund der heutigen Verhältnisse und Schulgesetzgebung teilweise noch eine Reihe von Jahren auf ihre Anstellung im Schuldienst warten. Trotz aller drückenden Not aber müsse die Lösung der Jungen sein, dem Beruf die Treue zu halten, den Glauben an die Höhe der Berufs- und Standesziele nicht zu verlieren, auch in Zeiten der Not und der Gefahr für diese streben.

In der Aussprache dankte zunächst Herr Ansmann, Pforzheim der Vereinsleitung für ihr klares und stetiges Eintreten und Kämpfen zur Linderung und Beseitigung der Junglehrer- und machte längere Ausführungen über die Ursachen dieser Junglehrer- und die Notwendigkeit und Möglichkeiten ihrer Beseitigung.

Zahlreich kamen nun die Anfragen aus den Reihen der Jüngsten an die Versammlungsleitung. Die Frage der Anrechnung der unerschuldeten Wartezeit auf die Dienstzeit, das Hospitieren und seine Ausdehnung auf alle Nichtverwendeten, die Gewährung von Unterhaltszuschüssen nicht nur an einen geringen Teil, sondern an alle hospitierenden Kandidaten und viele anderen Fragen, die durch Herrn Lindensfelder, Heidelberg, in klarster und sachlicher Weise besprochen wurden, zeigten neben den Berichten von Erfahrungen Einzelner aus ihrem berufsfremden Leben deutlich die schwere und drückende Lage dieser Jüngsten des Standes.

Es ist ein schöner Beweis für den hohen Idealismus, den diese jungen Menschen ihrem Erzieherberuf entgegenbringen, wenn man

sieht, mit wieviel Kraft und Opfern sie alle seelischen und materiellen Entbehrungen und Nöte ertragen, um ihrem Beruf treu bleiben zu können.

Herr Serweck, Bruchsal, gab dieser erfreulichen und edlen inneren Einstellung der jungen Kandidaten in seinen und tiefen Worten Kraft, Richtung und Ziel: Nicht sich selbst aufgeben, sich mit beiden Füßen auch in den von der Not aufgezwungenen fremden Beruf stellen und aus Leben und Kampf in der Berufsfremde für den dereinstigen Lehrerberuf Persönlichkeitswerte zu gewinnen, die gerade des Lehrers und Erziehers notwendigstes und wichtigstes Rüstzeug sind.

Nicht hoffnungsfroh — unsere Tage geben leider kein Recht, in schul- und bildungspolitischen Dingen hoffnungsfroh zu sein — aber innerlich gestärkt, neu verbunden mit den gestaltenden und tragenden Ideen und Kräften des Lehrer- und Erzieherberufes und mit einer sichern Kenntnis ihrer derzeitigen rechtlichen Lage konnten die erschienenen Kandidaten diese Junglehrerverammlung verlassen.

Die Versammlung der Fortbildungsschullehrer am 7. April.

Die Nebenversammlung der Fortbildungsschullehrer war von etwa 70 Mitgliedern besucht. Herr Schäfler, Mannheim, hatte ein kurzes Referat übernommen: „Die Fortbildungsschule und ihre Lehrer“, um damit die Grundlage zu einer allgemeinen Aussprache zu geben. Er ging aus vom Werdegang der Fortbildungsschule und dem Fortbildungsschulgesetz von 1918 bzw. 1922 und stellte folgende Sätze zur Diskussion:

1. Die Fortbildungsschule kann nicht Berufsschule sein. Sie hat der Allgemeinbildung zu dienen; dabei soll der Beruf der Schüler in den Mittelpunkt des Unterrichtes gestellt werden.
2. Die Vorbildungsfrage der Lehrkräfte ist im Sinne der Hochschulbildung zu regeln und kann nur mit der allgemeinen Lehrerbildungsfrage gelöst werden.
3. Die Weiterbildungskurse, die vorerst noch zur Ausbildung von Fortbildungsschullehrern abgehalten werden, sind so zu gestalten, daß sie den Bedürfnissen der Schule Rechnung tragen.
4. Es sind Handbibliotheken für die Lehrer und Schülerbibliotheken zu schaffen.
5. Die Gründung von Arb.-Gemeinschaften ist anzustreben.
6. Prüfungen im Sinne der alten Prüfungsordnung sind abzulehnen. Der Aufsichtsbeamte soll Berater und Stütze des Fortbildungsschullehrers sein.
7. Der Fortbildungsschullehrer soll in seinem persönlichen Schriftverkehr direkt dem Kreis Schulamt unterstellt sein.
8. Es sind Dienstwohnungen für die Fortbildungsschullehrer des Landes zur Verfügung zu stellen.
9. Die Vertretung der Interessen der Fortbildungsschullehrer geschieht durch den Badischen Lehrerverein.

Die Aussprache war eine außerordentlich lebhaft. Die Sätze fanden allgemeine Zustimmung. Nur die Frage, ob Berufsschule oder Schule zur Allgemeinbildung, erregte die Gemüter. Weitans die Mehrheit stellte sich auf den Standpunkt: Allgemeinbildung. Uns scheint die Sachlage so zu sein, daß wohl bei fast allen Fortbildungsschullehrern die Dinge praktisch so liegen: Sie erteilen allgemein bildenden Unterricht unter möglichster Bezugnahme auf den Beruf der Schüler. Andere kleben an dem Wort Berufsschule, weil man andern Orts, z. B. in Preußen, die allgemeine Fortbildungsschule allgemeine Berufsschule nennt, und weil sie hoffen, durch den Begriff Berufsschule eine Gleichstellung der allgemeinen Fortbildungsschule mit der Handels- und Gewerbeschule mindestens anbahnen zu können.

Besonders lebhaft wurde die heutige Kursausbildung der Fortbildungsschullehrer kritisiert. Man wünscht regelmäßige Weiterbildungskurse in der Art, daß die Kurse immer Lehrer eines gewissen Landesteils umfassen sollen, und daß für deren Unterrichtsverhältnisse praktische Arbeit geboten wird. Die Kurse sollten auf wissenschaftlicher Grundlage stehen. Eine solche Regelung der Ausbildungsfrage, wie sie bei den Fortbildungsschullehrerinnen jetzt durchgeführt werden soll, wird unbedingt abgelehnt. Sie würde nur noch dem unverheirateten Lehrer die Befähigung er-

möglichen, also verursachen, daß ältere, erfahrene Lehrkräfte nicht mehr als Fortbildungsschullehrer herangezogen werden könnten.

Gewünscht wurde eine Organisierung der Weiterbildungsarbeit bei den Fortbildungsschullehrern durch den Bad. Lehrerverein und die monatliche Herausgabe einer Beilage zur Schulzeitung, in der alle Fragen betr. die Fortbildungsschule und ihre Lehrer besprochen und praktische Arbeit für den Unterricht in der Fortbildungsschule geleistet werden sollen. Der Vereinsvorstand wird zu diesen Angelegenheiten baldigst Stellung nehmen.

Zur Schulausstellung in der Gartenstraßschule in Karlsruhe am 6.—8. April.

Mit der Einrichtung einer Schulausstellung zu unserm Vereinsfeste hat sich der Karlsruher Bezirkslehrerverein ein großes Verdienst erworben. Dankbar erkennen wir auch an, daß die Schul- und Stadtbehörde die Einrichtung dieser Ausstellung mit allen Mitteln gefördert hat.

Es hat nun keinen Sinn, eine Ausstellung nach ihrem Umfang, ihrer Vollständigkeit und Aufmachung mit andern Schulausstellungen, die aus irgendwelchen Anlässen schon veranstaltet worden sind, vergleichen zu wollen. Soviel darf aber doch zum Lobe gesagt werden, daß die Karlsruher Ausstellung sehr wohl einen Vergleich aushält mit den vielen Ausstellungen, die ich schon gesehen habe. Zeigte sie doch in allen ihren Teilen stets solche Dinge des Unterrichts und der Unterrichtsmittel, die den Besuchern eine Menge Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten gegeben haben.

Was mich besonders angenehm berührte, war, daß überall der Eindruck des Zur-Schau-Stellen-wollens vermieden war; nirgends sollten Spitzenleistungen das Staunen der Besucher erregen; überall herrschte Ehrlichkeit, schlichtes Wollen. Das zeigt von einer großen Selbstzucht und Sachlichkeit, und dies ist für mich sicher nicht der unbedeutendste Eindruck, den ich mitfortnahm.

Es war die Absicht der Ausstellungsleitung, nicht etwa das ganze Schularbeitsgebiet durch Ausstellungsobjekte zu veranschaulichen, sondern einzelne Ausschnitte zu geben, von denen man annahm, daß sie den Tausenden von Lehrern, die zum Vereinsfeste nach Karlsruhe kamen, einige Anregungen geben würden. Damit war der Charakter der Ausstellung von vornherein bestimmt: propagandistische Ziele wurden ihr durchaus ferne gehalten. Von den vielen Einzelheiten kann man mit schwarzen Druckzeilen kein lebendiges Bild geben. Wir begnügen uns deshalb damit, einen flüchtigen Gang durch die Räume zu machen, lediglich um einen Gesamteindruck zu bieten.

Ein großer Teil der ausgestellten Dinge besteht aus Lehrmitteln und zwar solchen, die der Lehrer oder die Schüler gebaut haben, oder solchen, die von Lehrmittelhandlungen geliefert wurden. Der größte Teil aber der ausgestellten Dinge sind Schülerarbeiten. Solche sind ausgestellt aus der Heimatkunde; sie lassen erkennen, wie mancherlei die Mittel sind, die von der heutigen Schule benötigt werden, um Heimatverständnis und Heimatliebe zu erwecken. Die Hilfsschule zeigt Arbeiten, an denen sichtbar wird, wie sie die Handarbeit zur Bildung der Sinne heranziehen muß. Eine Reihe von Sandkästen geben eine Vorstellung davon, wie wichtig und natürlich dieses einfache Lehrmittel in den verschiedensten Fächern, besonders aber im Geographieunterricht geworden ist. In einem Saal kann man verschiedene Veranschauligungsmittel für den Rechenunterricht miteinander vergleichen. Reich und durch die beigegebenen Lehrerarbeiten interessant ist die Ausstellung aus den Karlsruher Sammlungszimmern für die Naturgeschichte. Die Physik ist durch eine große Anzahl von käuflichen Lehrmitteln und Lehrmittelzusammenstellungen vertreten; andere Apparate zeigen, wie wirkungsvoll die aus Lehrer- und Schülerhand hervorgegangenen, auf das Wesentliche vereinfachten Apparate für den Unterricht sind. Am weitesten gehen hierin die Arbeiten, die aus einem vom Lehrerverein veranstalteten Physikurs stammen und in der Verbindung von Physik und Werkunterricht zu einem physikalischen Arbeitsunterricht hinführen. Der Zeichenunterricht ist durch eine Reihe von Lehrgängen wirkungsvoll veranschaulicht; frisch sind die Farben, ausdrucksvoll die Linien, besonders deutlich spürt man dies von einer Anzahl der ausgestellten Erlebniszeichnungen. Der Knabenhandfertigkeitsunterricht nimmt mit seinen Werkstücken aus der Holz-, Metall- und Papier-

arbeit und im Tonformen den breitesten Raum in der Turnhalle ein; es ist in Karlsruhe nicht anders möglich, als daß hier beachtenswerte Arbeit geleistet worden ist, ging doch Karlsruhe vor Jahrzehnten bahnbrechend voran. Der Mädchenarbeitsunterricht der Volksschule und der schulentlassenen Schülerinnen zeigt die bewährte Höhe; besonderes Interesse fanden mit Recht die Arbeiten des Vorkurses, die von den untersten Schuljahren an den Geschmack und die Geschicklichkeit auf eine methodisch sehr durchdachte Weise aufbauen.

Ein Raum der Ausstellung ist in einheftiger und sorgfältiger Aufmachung von der Feudenheimer Versuchsschule ausgehängt. Das Schulleben dieser, die Grundsätze der Arbeitsschule betonenden Schule läßt sich natürlich an dem Ausstellungsmaterial nicht in seinem ganzen Ausmaß erkennen. Nur ein Ausschnitt des Arbeitslebens ist gegeben. Auf gerahmten Kartons sind — eigens für die Ausstellung hergerichtet — durch Bilder, Zeichnungen, Werkstücke, Modelle, Berichte und Aufsätze diejenigen Arbeitsrichtungen angedeutet, die sich im Sinne eines kulturkundlichen Gesamtunterrichts zu einem einheitlichen Stoffgebiet (z. B. Wolle, unser Brot, Photographie) zusammenfassen lassen. Die Arbeitsrichtungen und Betätigungsweisen, die dabei zutage treten, sind sehr mannigfaltig. Das ausgestellte Material gibt ganz zweifellos vielen Ausstellungsbesuchern den Anstoß zu ähnlicher Arbeit. Da es sich hier ausschließlich um gesamtunterrichtliche Unterrichtsbeispiele handelt, kommt naturgemäß die Darstellung der sach eigenen Arbeitsweise der verschiedenen Fächer (z. B. geographisches Arbeiten, naturgeschichtliches Arbeiten) nicht genügend zum Ausdruck. Die Darstellung dieser Arbeitstypen der modernen Arbeitsschule liegt eben außerhalb des Zweckes dieses Ausschnittes aus dem Gesamtunterricht.

Großen Dank verdienen noch einige Firmen, die Lehrmittel ausstellten und es ermöglichten, diese Lehrmittel miteinander zu vergleichen. Dies gilt insbesondere für die Ausstellung der Projektionsapparate, die in der allerjüngsten Zeit eine bedeutende technische Vervollkommnung erfahren haben und steigende Bedeutung für den Unterricht gewinnen. Die Landlehrer, die meist aus Katalogen bestellen müssen, begrüßen eine solche Vorführung besonders lebhaft.

Daß auch die Buchhandlungen moderne Karten, Wandbilder, Bücher und Jugendschriften ausstellten, vervollständigte die Ausstellung in schöner und dankenswerter Weise.

Viele, die draußen auf dem Lande selten einmal Gelegenheit haben, Übersichten über die Arbeit auf dem Gebiete der Schule und über die neueren Hilfsmittel des Unterrichts zu sehen, werden besonders dankbar sich der Ausstellung erinnern. Aber auch jene, denen es an solchen Gelegenheiten weniger fehlt, werden viele Anregungen dankbar mit heim genommen haben.

Wir stiften den Veranstaltern den besten Dank dadurch ab, daß wir unsre wertvollen Ausstellungserinnerungen in unserer Schultube lebendig in die Tat umsetzen. E. G.

Deutschturnen und rhythmische Gymnastik.

J. Kirns Auslassungen über Rhythmik und Deutschturnen in Nr. 12 der „Bad. Schulzeitung“ können ebenso wenig unwidersprochen bleiben wie die in Nr. 5.

1. Man lese bloß den ersten Satz: „Mir haben verschiedene Bemerkungen und Zuschriften, vor allem aber der Artikel des P. M. Müller bewiesen, daß sich nur Wenige über Wesen und Ziel der Rhythmik klar sind.“ Also nur ein kleines Häuflein gottbegnadeter Menschenkinder vermag das Wesen der Rhythmik zu erfassen! Und zu diesen Auserlesenen gehört ausgerechnet J. Kirn. Die andern sind Esel. Mich will sie wohl wegen Mangel an Begabung (!) in eine Hilfsschule schicken. Welche Überhebung und Verblendung, einem Manne von der Gründlichkeit eines Prof. Dr. Hecker „dilettantenhafte Urteile über Dinge, die er gar nicht versteht“, vorzuwerfen!

2. „Das Deutschturnen läßt die Ergebnisse unbeachtet, die die Forschung auf dem Gebiete der Physiologie in den letzten zwei Jahrzehnten gezeitigt hat“, schreibt J. Kirn: Ich weiß nicht, wo sie den Mut her nimmt zu solchen Behauptungen. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß Dr. Hecker ausgerechnet Bode, der nach Kirn die Physiologie in Erbpacht genommen hat, Verständ-

nislösigkeit in den einfachsten Grundsätzen der Körpererziehung vorwirft.

3. Kirns Geist verkrampft sich am Gerätturnen und kommt nicht mehr los. Das Deutschtturnen ist, wie jeder Organismus, einer Entwicklung unterworfen. Man vergleiche nur Maul und Groh. Ich gebe zu, daß es Zeiten gegeben hat, wo man das Gerätturnen zu sehr betonte; aber das war doch einmal! Man kann uns doch nicht für die Sünden der Väter verantwortlich machen. Den Mittelpunkt der Leibesübung bildet die Freiübung. Wenn man Auswüchse bekämpfen will, darf man nicht zum Bilderstürmer werden und das Kind mit dem Bade ausschütten. Gerade deshalb, weil unsere Leibesübungen auf physiologischer Grundlage aufgebaut sind, wissen wir, daß gewisse Übungen an gewissen Geräten in gewissen Lebensaltern zu vermeiden sind; wir erkennen z. B. die Nachteile reiner Stützübungen an Pferd und Barren an. Wenn das nicht überall beachtet wird, so ist doch nicht das System schuld. Ich sah neulich eine Abteilung Mädchen im Alter von 9—10 Jahren, die Liegestütz am Boden übten; natürlich mit durchhängendem Körper, weil diese Übungen in eine andere Altersstufe gehören. Die Leiterin ist Turnlehrerin. Darf man nun dafür das System verantwortlich machen oder gar die Liegestützübungen?

4. Jetzt zu den Verkrampfungen. Über den Begriff und das Wesen der Verkrampfung kann man streiten. Prof. Martin bezeichnet als Verkrampfung Muskelzustände, die dadurch herbeigeführt werden, daß die Muskeln, z. B. bei den Geistesarbeitern, wenig in Anspruch genommen werden. Andere Fachleute dagegen behaupten, daß die Muskeln dieser Menschen nicht verkrampft, sondern durch Untätigkeit verkümmert und erschlafft sind. Ist dies aber der Fall, dann darf es sich doch nicht um einseitige Lockerungsübungen handeln, wie sie Bode fast ausschließlich verlangt. Lockerungsübungen müssen dann mit Spannungsübungen abwechseln; denn dadurch wird eine reichliche Blutzufuhr und damit eine Kräftigung der Muskeln gewährleistet. Richtige Verkrampfungen weisen Athleten auf. Ihnen täten Lockerungsübungen gut. Prof. Hecker schreibt: „Echte Muskelverkrampfungen lassen sich keineswegs durch Entspannungsübungen allein beseitigen; hierzu gehören vielmehr dehnende und federnde, ja umkrümmende Bewegungen. Wertvolle Anregungen hierfür stammen von dem Dänen Buck Niels, dem Gründer der vielbesuchten, unter ärztlicher Mitwirkung stehenden Gymnastikhochschule in Ollerup (Insel Fünen).“

5. Weiter schreibt J. Kirn: „Mit der äußeren Befreiung von falschen Hemmungen geht eine innere geistige Befreiung Hand in Hand, so daß die Rhythmik umformend auf das Wesen, bisweilen auf die ganze Lebensgestaltung einwirkt“ — das sind meines Erachtens schöne Worte, weiter aber auch nichts. „Die Hoffnung der Lehrer der rhythmischen Gymnastik auf eine Umgestaltung unserer bisherigen Methoden zur Körpererziehung hat sich nicht erfüllt; ebensowenig haben sowohl Lehrer wie Schüler der rhythmischen Gymnastik bis jetzt in der Praxis bewiesen, daß sie in ihrer Haltung, in ihrem Gang oder in bezug auf Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart andere Persönlichkeiten geworden wären. Durch teilweise unverständliche Theorien und durch fremdländische Schlagwörter ist der klare Begriff von wahrer Körpererziehung in Verwirrung geraten und entstellt worden.“

6. Eine andere Forderung der rhythmischen Gymnastik sei die Totalität der Bewegung. Das mag bis zu einem gewissen Grad richtig sein. Aber nicht alle Menschen haben einen gleichmäßig gut oder schlecht entwickelten Körper. Es gibt Arm-, Bein-, Rückenschwächlinge. Hier steht das Ausgleichsturnen, das orthopädische Turnen, ein zur Kräftigung der zurückgebliebenen Muskelpartien. In der von J. Kirn als Beleg für die Forderung der Totalität der Bewegung angeführten Stelle von Dr. Kling heißt es, daß Teilbewegungen einzelner Körperteile nach Möglichkeit zu vermeiden sind. Die Forderung der Totalität der Bewegung gilt also nur bedingungsweise. Arm-, Bein- oder Rückenschwächlinge sind solche Ausnahmefälle, wo von der Regel abgewichen werden muß.

7. Kirn schreibt: „Charakteristisch für die Rhythmik ist weiterhin, daß sehr häufig die Impulse zur Bewegung von der Hüfte ausgehen (Mensendieck spricht von der Zentrale).“ Das ist köstlich. Eine Zentrale im Sinne Mensendiecks ist anatomisch gar nicht begründet. Ich würde überhaupt mit dem Namen Mensendieck vorsichtiger sein. Frau Mensendieck ist gar keine Ärztin. Auf dem Titelblatt ihres Buches „Körperkultur des Weibes“ 1906 bezeichnet

sie sich als Dr. Beß Me. Auf dem Titelblatt des Buches „Funktionelles Frauenturnen“ 1924 nennt sie sich nur Beß Mensendieck. Ihr einziges Verdienst — und das wollen wir ihr lassen — besteht darin, viele Frauen aus der Gleichgültigkeit gegenüber der Körperkultur ausgerüttelt zu haben.

„Im Aufsatz von Dr. F. A. Schmidt, Bonn in der Zeitschrift „Die Leibesübungen“: „Der Fall Mensendieck“ wird nachgewiesen, wie mangelhaft die anatomischen Kenntnisse der Frau Mensendieck beschaffen sind. Die berühmte Zentrale in der Kreuzgegend, mit der sie das Bein hochheben läßt, die Behauptung, durch ihre Venus- Ellenbogen-Haltung, d. h. Einwärtsdrehen der Hand, den physiologischen Knickarm bei Frauen und Mädchen nicht nur verdecken — was ja altbekannt ist — sondern auch „heilen“ zu können, und anderes mehr, zeigt genugsam, daß Frau Mensendieck sich zwar in anatomischen, hygienischen usw. Dingen vielfach umgesehen hat, aber im Grunde eine blutige Dilettantin ist, über deren Ruf, mit dem sie entweder ganz absurde Behauptungen oder längst genau bekannte und erforschte Dinge (siehe Knickarm!) als ihre Entdeckung vorbringt, man nur staunen muß. Aber was bringt eine Amerikanerin, die eine anerkannt wertvolle gewandte Feder schreibt, nicht alles fertig!“ (Medicus, Deutsche Turnzeitung, Nr. 73, Jahrgang 70). So! Verstehst nun J. Kirn, warum ich gar keinen gesteigerten Wert darauf lege, die „Mensendieckschen Grundsätze“ im bad. Schulturnen verwirklicht zu sehen?

8. Weiter schreibt J. Kirn: „Daß Prof. Dr. Heckers Behauptung, die Rhythmik sei anatomisch und physiologisch nicht begründet, falsch ist, habe ich im 1. Teil meiner Ausführungen bewiesen.“ So? Von der Verkrampfung und dem Werte der Lockerungsübungen wurde gesprochen; von weiter nichts; ein Beweis ist doch nicht geführt worden. J. Kirn sagt gleich drauf: „Was ihr nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.“ Oder soll das etwa der Gegenbeweis sein? Dann wäre rhythmische Gymnastik Gefühlsache.

9. Interessant ist die Behauptung J. Kirns, daß im Deutschtturnen die Musik das Prokrustesbett der Frei- und Gerätübungen sei. Die Übung werde in Takte „eingezwängt“. Ich kann zu allen Übungen spielen, sei es am Rundlauf oder an den Leitern. Nie werde ich aber sagen: „Ihr turnt so, wie ich spiele!“ Der Rhythmus der Übung ist das Gegebene. Mein Spiel richtet sich nach der Übung; da wird nichts eingezwängt. Freilich, der Rhythmus der Übung muß natürlich von den Turnerinnen eingehalten werden. Ob ich nun Akkorde spiele oder ganze Musikstücke, ist gleich. Ich gebe allerdings zu, daß man oft Klavierbegleitungen hören kann, die nicht zu der betreffenden Übung passen. Der Fehler ist meist der, daß wohl die Taktart stimmt, aber nicht der Rhythmus der einzelnen Takte. Der Lehrer wird am besten eine Übung begleiten können, der, ohne gerade Künstler zu sein, sein Musikstück selbst komponiert, gewissermaßen also nach Maß arbeitet. Er beachtet dann neben dem Takt unwillkürlich den Rhythmus, vorausgesetzt, daß er die Übung selbst gelernt hat. Der Gesichtsausdruck der Übenden, ja ihre ganze Haltung sagen dem Leiter schon, ob er recht begleitet hat. Ist das der Fall, dann fallen die starren, mumienhaften Gesichter von allein fort.

10. Wenn der Männerturnwart der Deutschen Turnerschaft, Schwarze, verlangt, daß man rhythmisch verlaufende Übungen auch ins Knabenturnen aufnehmen soll, so zeigt das doch nur, daß die Deutsche Turnerschaft nicht auf den „Lorbeeren Friedrich des Großen“ auszuruhen gedenkt und sich in Selbstüberhebung und Verblendung sagt: „Ich und trink, liebe Seele, du hast Vorrat für viele Jahre.“ Menschenwerk ist Stückwerk; aber wir in der Deutschen Turnerschaft sind ehrlich bestrebt, dem Ideal so nahe wie möglich zu kommen. Wir sind für das Gute jederzeit zugänglich; komme es, woher es wolle. Aber es muß dem Körper dienen. Ich persönlich verwerfe ganz und gar nicht die Lockerungsübungen Bodes. Ich erkenne ihren Wert an. Aber damit allein ist dem Körper eben nicht gedient. Das schreibt auch Medizinalrat Prof. Dr. J. Müller: „Die verschiedenen Systeme der rhythmischen Gymnastik und die Bode'sche Ausdrucksgymnastik haben ihren Wert besonders in der praktischen Durchbildung der Lockerungen, können aber die übrige Körperausbildung nicht ersetzen.“

11. Behauptungen werden dadurch noch lange nicht widerlegt, daß man sie in mehr oder weniger ironischer Form wiederholt, dahinter ein großes Fragezeichen setzt oder in Klammer „oho“ schreibt. Die rhythmische Gymnastik kennt nicht den Gelandelauf, den 50—100-Meter-Lauf. Sie kennt auch nicht Hoch- und Weitsprung, Wurf oder Stoß (Kugel). Bode macht eine

Ausnahme; aber Bode ist doch nicht der Inbegriff der rhythmischen Gymnastik. Wenn J. Kirn hundertmal „oho“ schreit, die rhythmische Gymnastik kennt nicht den Schmerz, nicht die Gefahr. Da kommt es nicht vor, daß man sich auch einmal wehtut, daß man verletzt wird. Ohne die Fähigkeit, Schmerzen zu ertragen, ohne die Möglichkeit, den Mut zu bilden oder Selbstüberwindung zu üben, bleibt der Mensch eben ein Weichling, eine Treibhauspflanze. Daß natürlich der Prozentsatz der Gefahr nicht zu groß wird, dafür hat der Turnlehrer zu sorgen. „Unter dem Glassturz wird der Mensch erstickt und steril, d. h. ohne alle Bazillen aufgezogene Hühnchen sterben nach kurzer Zeit.“

12. Die fleigelhafte Bemerkung über meine angeblich „mangelhafte Begabung“ habe ich schon einleitend gerügt.

13. Gleichsam als Krönung ihres Artikels schreibt J. Kirn: „Allerdings, Leute vom „Schlage“ eines P. M. Müller können mit der Rhythmik nichts anfangen.“ Das ist, gelinde gesagt, eine Unverfrorenheit.

14. J. Kirn dürfte den preussischen Lehrplan nicht besonders genau studiert haben. Ich hatte Gelegenheit, Einsicht zu nehmen in den Turnstoff, der bei den Kursen für Turnlehrer und Lehrerinnen von Kunath (Bremen) und Brodersen (Kiel) durchgenommen wird. Der Stoff hat nichts Verwandtes mit rhythmischer Gymnastik.

15. Ich komme zum Schluß.

So verblendet bin ich nicht, daß ich das Gute an einer Sache nicht sehen will. Ich hätte auch niemals Stellung zum ersten Artikel von J. Kirn genommen, wenn sie nur die Berücksichtigung der Lockerungsübungen verlangt hätte, die wir ja schon haben, nur nicht in dem Maße wie Bode. Statt dessen wurde in ausfallendem Tone das Deutschtornen heruntergezerrt, als gewissermaßen baulfällige Bretterbude hingestellt, die ein Windstoß wegsegeln kann. Mit solchen Übertreibungen aber dient man einer Sache am allerwenigsten. Aus diesem Grunde bedaure ich J. Kirns Ausführlichkeiten.

P. M. Müller.

Gymnastik.

Man „wiffert“ in der Gymnastik Kräfte, die der Befreiung der vergewaltigten Menschennatur dienen, und bittet mich um Literaturangabe. Aus der Hochflut, die auf diesem Gebiet zur Zeit herrscht, empfehle ich: Rudolf Bode, Ausdrucks-gymnastik, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München. (12 M.). Im selben Verlag erscheinen die Hefte „Mitteilungen des Bodebundes“ (je 1 M.). Im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, erschien vor kurzem: Rudolf v. Laban, Gymnastik und Tanz (kartoniert 5 M.). Empfehlenswert sind auch die vom Schönheitsverlag, Dresden, herausgegebenen Rhythmushefte, vor allem die zwei Labanhefte, XXII. Jahrg. 1. und 2. Heft, ferner das Menzlerheft XX. Jahrg. 3. Heft und „Körperseele“, XX. Jahrg. 2. Heft (das Heft zu 1,25 oder 1,50 Mark). Als gymnastische Bilderbücher sind sehr fein: Paul Hensels, Gymnastik als Lebensfreude, Dieck & Co., Stuttgart (5,50 M.) und im selben Verlag: Dora Menzler, Die Schönheit deines Körpers (5 M.).

Man hat schon gesagt, daß die Sehnsüchte einer Generation von den Künstlern vorgefühlt werden. In diesem Sinne verstehe ich Bodes und Labans Werk. Jeder moderne Mensch müßte sich eigentlich in die Gedankengänge dieser beiden genialsten Führer der neuen Körpererziehung vertiefen. Mögen ihre Wege auch verschieden sein, sie führen doch zum selben Ziel: zu einer geistigen Körperlichkeit. Beide, Bode und Laban, empfinden die einseitige Geistigkeit (die auch unsere Schulen pflegen) als Degenerationserscheinung. Für Rudolf v. Laban ist Gymnastik vielfach eine kultische Übung, das höchste und reinste Ziel sieht er im kultischen Chortanz. Daß er damit der Sehnsucht unserer Zeit entgegenkommt, beweisen die Bewegungschöre, die sich allorts bilden, und die chorischen Tanzdichtungen, die von Führern dieser Chöre, befruchtet von Labanschen Ideen, geschaffen werden.

Ein tieferes Eindringen in die Materie ermöglicht selbstverständlich nur die praktische Erfahrung, die Bewegung selbst, natürlich nach gymnastischen Grundsätzen. Wie nichts sonst vermag die Rhythmik unser Lebensgefühl zu erhöhen; sie wird beim Tieferdringen zum vorzüglichsten Ausdrucksmittel des modernen Menschen. Laban sagt: — es wird das Rhythmische im Menschen so gewaltig, daß er ohne dieses tänzerische Grundelement nicht mehr leben kann.“

Vielleicht tun sich einmal einige bewegungsfrohe Menschen in den Ferien zusammen, um an einem stillen Ufer am See — etwa in Dingelsdorf — Gymnastik zu treiben? Für mich wäre es nur eine Freude, Leute, die in ihren Schulorten keine Gelegenheit zur Gymnastik haben, in die Bewegung einführen zu können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch meine Bemerkung in Nr. 12 der „Badischen Schulzeitung“, die Landesturnanstalt verhalte sich der neuzeitlichen Gymnastik gegenüber ablehnend, berichtigen. Es wurde mir von dorthier mitgeteilt, daß man die Gymnastik nicht ablehne, daß man schon seit längerer Zeit Verhandlungen mit Dr. Bode zwecks Abhaltung von Kursen gepflegt hat, und daß tatsächlich Dr. Bode Gymnastikkurse in Karlsruhe in aller nächster Zeit geben wird, was ich hiermit sehr gerne feststelle.

Julie Kirn, Konstanz.

Und nun?

Die Hochschulbildung ist abgelehnt. Die unleugbare finanzielle und wirtschaftliche Not hat den Gegnern die Bekämpfung unserer Bildungsforderung erleichtert, ihnen den großen Vorteil billiger Popularität gegeben und hat andererseits unseren Freunden die Befürwortung offensichtlich erschwert. Schlimmeres ist geschehen; der Staat hat die unbedingt notwendige Kontrolle über den Bildungsgang aus der Hand gegeben, indem er die Teilnahme an der Kandidatenprüfung einem jeden freigibt, er mag seine Vorbildung erworben haben wo und wie er will. Woher fast ausschließlich diese sog. wilden Prüflinge kommen werden, das bedarf keiner besonderen Prophezeiung.

Wir haben also nun die Werbearbeit um das endliche Erreichen der höchsten Form der Ausbildung und um die rein staatliche Qualifikation des Volksschullehrerstandes weiterzuführen. Wir dürfen die gestellten Forderungen nicht aufgeben, die damit verbundenen Gedankengänge nicht zur Ruhe kommen lassen. Nicht nur die Fachorgane müssen um diese Ziele weiter kämpfen, sondern wir müssen suchen, wo es nur möglich ist, in der öffentlichen Presse zu dem und jenem Thema Stellung zu nehmen, damit die Öffentlichkeit mehr und mehr von unserer Bildungsarbeit erfährt, ihre Notwendigkeit und ihre Bedeutung richtig einschätzt und ihre wissenschaftlichen Voraussetzungen besser beurteilt. Es sollte keine Zeitung geben, die nicht von Zeit zu Zeit in kurzen Zeitabständen immer wieder kleinere und größere Aufsätze bringt vom Leben und der Arbeit der Volksschule, von ihrer Wirkung im Hinblick auf die Einheit und den geistigen wie materiellen Aufstieg unseres Volkes. „Greift nur hinein, — wo ihr's packt, da ist's interessant.“

Von der besten, zähesten und gründlichst durchdachten Berufsausübung will ich hier nicht sprechen; es möchte wie eine Philippika klingen, und sie muß sich von selber verstehen. Aber jeder sei willkommen und geehrt, der die Lehr- und Erziehungstätigkeit an irgend einem Punkte besser begründet oder uns in guter Meinung kritisiert und bessere Wege weist. Das sich absolut vollkommen Fühlen bringt nicht weiter.

Es gibt aber außer der Facharbeit im engen Sinn noch Gebiete, auf denen der Volksschullehrer produktiv wissenschaftsfördernd tätig sein kann. Ich denke hier besonders an die Heimatkunde in allen ihren Teilaufgaben. So manches zur Erforschung heimatischer Natur und heimatischen Volkslebens auch schon geleistet wurde, wir stehen doch erst am Anfang wirklich allseitiger Natur- und Volkskunde. Hier ist der Volksschullehrer der eigentlich berufene Beobachter und Sammler sorgfältig gesichteten Kleinmaterials, das nötig ist, um ein gewisses und richtiges Bild aufzustellen. Er braucht ja auch selber möglichst reiche Kenntnis des Heimatlichen und Bodenechten, um darauf einen lebendigen, heimattrauen Unterricht aufzubauen. Dabei sollte er nicht von etwa vorhandenen Büchern ausgehen, sondern das ganz selbsttätige Suchen, Sammeln und Sichten an den Anfang stellen. Um deutlich zu sein, beispielsweise eine Wissenschaft von der Bodengestalt, der Erdnatur, der Tier- und Pflanzenwelt, der Menschenart, der Sprache, der Bau- und Wohnweise usw. usw. ganz selbstständig aufbauen und sorgfältig ausführen, dann erst die einschlägige Literatur aufsuchen, zu Rate ziehen und vergleichen. Er wird so in die Lage kommen, die Wissenschaft an irgend welchem Punkte zu bereichern und ihr dankens- und achtungswerte Handreichung zu leisten. Er wird aber selber den größten Gewinn aus solcher Arbeitsweise ziehen, die wie eine eigenartige Hochschule wirken wird.

Er wird sich namentlich in der Gegenwart das große Verdienst erwerben, im Schwinden begriffene Heimatgüter dem Gedächtnis, der Wissenschaft und Poesie zu erhalten und die und jene schöne und bedeutsame Sache, sofern sie noch lebensfähig ist, vor dem Untergange zu retten. Ein Punkt von vielen: Unsere feinen und bedeutungsvollen Pflanzennamen sind (nicht ganz ohne Schuld der Schule) dem Verschwinden preisgegeben. Man unternahme es einmal, auf diesem ganz engen Gebiet zu fragen und festzustellen, was das Volk an jedem Orte an Pflanzen kennt, und wie es sie nennt, welchen Gebrauch es von ihnen macht, welche Anschauungen und Bräuche sich an die und jene Pflanze knüpfen. Dadurch rettet man ein gut Teil von Sprachgut, das immer Einblicke gewährt in die Denk- und Fühlweise unseres Volkes.

Ich glaube, die wenigen Sätze genügen als Anregung. Ausgebaut und durchgeführt werden die gedachten Arbeiten jedem Einzelnen zu wissenschaftlicher Selbständigkeit verhelfen und unserem Stande in der maßgebenden Öffentlichkeit Beachtung eintragen. Ein Stein zum Aufbau.

Otto Friß.

„Kritik.“

Unter dieser, ebenfalls mit bedeutungsvollen Gänsefüßchen versehenen Überschrift bringt Nr. 17 der Zeitung des katholischen Lehrervereins einen Beitrag, der sich mit meiner Kritik an Strobels Geschichtsbuch „Die Vorgeschichte bis zur Reformation“ befaßt.

Dieser Beitrag ist als Ganzes der Ausfluß einer so abgrundtiefen Niedrigkeit und inneren Unwahrhaftigkeit, daß es Überwindung kostet, sich damit zu befassen — wenn auch nur mit sehr spitzen Fingern.

Nicht um mich zu verteidigen! Denn erstens erscheint dieser Angriff „natürlich“ wieder ohne Namen; er ist gezeichnet mit „—I.“ Ich stelle daher fest, daß sich trotz bedenkenloser Klopffechterhaftigkeit, trotzdem der Vorsitzende des „Katholischen Lehrervereins“ das Buch als Geschenk des „Christkinds“ begrüßt und die hohe Genugtuung ausgesprochen hatte, daß „einer der unfertigen“ der Verfasser sei, sich noch keiner gefunden hat, der es über sich brachte, mit seinem Namen für jenes unglückselige Nachwerk einzutreten. Wieviel leichter und „christlicher“ ist es eben, statt dessen aus dem Hinterhalt das Kröfengift gegen den verhassten Gegner loszusprihen. Diese „Waffe“ allerdings verschmähe ich: Mögen diejenigen, die (mit Stobel) Karl Martell 732 mit den Türken kämpfen lassen, die europäische Hausfriere in Amerika „anbauen“, die den armen Heinrich IV. erst sterben und begraben und dann im Bann weiterleben lassen . . . usw. usw., mögen alle diese das ganze Alphabet und sämtliche Zeichen der Chemie erschöpfen, um ihr unsauberes Klopffechtertum hinter schloßter Anonymität zu verbergen — solange der Ekel es zuläßt, werde ich mit meinem Namen für saubere und anständige Kritik und für das Recht der Wahrheit eintreten — auch wenn das zurzeit nicht „opportun“ ist, auch wenn sonst die „politische Dynamik“ noch so viele Rückgrate krümmt, und noch so viele dienstbeflissene Reptilien sich finden, die aus schwarz weiß zu machen suchen, um der herrschenden Macht gefällig zu sein — der damit allerdings ein wahrer Bärendienst geschieht. Da war jedenfalls der „Badische Beobachter“ klüger, der das nicht zu rettende Buch des Herrn Stobel glatt preisgab. Also: ich habe „gefälscht“, es wird mir das Wort entgegengehalten: „Du sollst nicht lügen.“ D. h. — so ganz klipp und klar sagt das der anonyme Sudler nicht, sondern wie ein echter Winkeladvokat sucht er durch allerhand „Wenn“ und Sagedurcheinander sich ein Hintertürchen offen zu halten, für den Fall, daß er wegen Beleidigung vor den Richter gezogen werden sollte.

Es handelt sich um die schöne Stelle, da Stobel vom Feldbau der Germanen spricht. Daran knüpft er (wie der —I es nennt) „eine soziologisch-philosophische Betrachtung im Kleindruck“, die ich in meiner ersten Kritik wortwörtlich und vollständig abdruckte. Der —I tut das aber nicht (wahrscheinlich, um den Mantel christlicher Nächstenliebe über das schöne Deutsch und die kindliche Politikaßterei zu decken!), wichtiger ist die „Feststellung“, daß ich hier „gefälscht“ habe: „Stobel schreibt aus Cäsars Zeiten und Hördt sucht mit einem Zitat aus Tacitus, der 150 Jahre später lebte und mit dem ominösen „Gog“ das Strobelsche Buch öffentlich lächerlich zu machen.“ Das ist der Tatbestand, auf Grund

dessen dieses doch hoffentlich echt christliche Gemüt es wagt, mich der Fälschung zu zeihen!

Wie ist die Sache: Stobel stellt — auf Grund einer einzigen Quelle — ein Bild der Feldbauwirtschaft der Germanen auf. Das mag er tun, und viele andere haben es ähnlich getan. Ich habe aus diesem Grunde gegen diese Darstellung selbst kein Wort gesagt, (obwohl es sehr vieles zu sagen gäbe!), weil hier tatsächlich die Anschauungen stark schwanken, und weil ich — genau wie Herr Stobel — hier nicht auf eigenen Forschungen fußen kann, sondern ebenfalls die Forschungsergebnisse anderer benutzen muß. Ganz und gar „geistiges Eigentum“ des Herrn Stobel ist aber die von mir deshalb wörtlich angeführte „soziologisch-philosophische Betrachtung im Kleindruck“. Und diese galt es zu kennzeichnen und abzuschütteln. Denn ob Tacitus oder Cäsar oder jede beliebige andere Quelle — was ich geschrieben habe, steht unbedingt fest: „Die bedenkenlose Gleichsetzung der germanischen Markgenossenschaft mit Kommunismus geht sachlich nicht an.“ Das war es, was ich geschrieben habe; und das bleibt bestehen. (Man vergleiche übrigens meine „unerhört gehässige Kritik“ mit der „christlichen Milde“, mit der man mir erwidert!)

Das Zitat aus Tacitus konnte — in einer Kritik, die doch nicht den Umfang des kritisierten Buches übertreffen durfte! — für jeden sachlichen Leser nur den einen Sinn haben, ihn darauf hinzuweisen, daß diese Dinge längst nicht so einfach und widerspruchlos liegen, wie es nach Stobel scheinen könnte — selbst wenn man über die Zeit Cäsars gar nicht hinausgeht. Mag Weber z. B. hat die Allgemeingültigkeit der von Cäsar geschilderten Zustände energisch bestritten und die Ansicht vertreten, daß hier ein durch lange Kriegszeit verursachter Ausnahmezustand vorgelegen habe. (Euben heißt bekanntlich die „Schweifenden“, ein wandernder Kriegerbund, der — sicherlich im Gegensatz zu der germanischen Regel — so genannt wurde.) Um aus 150 Jahren Forschung nur ein paar Namen zu nennen, so sei hier angeführt, daß Just. Möser, Landau, Dahn und Hoops die Meinung vertreten, daß der Germane im großen und ganzen stets ein freier Grundbesitzer gewesen sei. Wenn das auch mit vielen Gründen bestritten wird, so ist doch die neuere Forschung auf alle Fälle vorsichtig in Behaupten und nimmt eine mehr vermittelnde Stellung ein. Jedenfalls hat es (vgl. Lamprecht „Dtsch. Gesch.“, Gierke „Genossenschaftsrecht“, Schröder „Rechtsgeschichte“) schon in ältester Zeit neben den Dorfsiedlungen auch Einzelhöfe gegeben (besonders in Westfalen). Schon die Form der germanischen Familie sollte vorsichtig machen gegen allzu lebhaft „kommunistische“ Schilderungen. Solche Dinge passen einfach nicht zusammen. Außerdem vergißt man gar zu leicht, daß in altgermanischer Zeit der Ackerbau überhaupt nicht entfernt die Rolle spielte wie im Mittelalter oder gar heute. Die Germanen waren in allererster Linie Viehzüchter, für die gemeinsame Weidenutzung allerdings etwas ganz anderes bedeutete. Nur wenn man das beachtet, bekommt man den rechten Blick für die Bodenverhältnisse.

Ein Fachmann könnte natürlich noch 100 weitere Einzelheiten und Ansichten bringen. Aber darum handelt es sich hier ja gar nicht. Selbst wenn die Darstellung Strobels vollkommen gesichert wäre, so gingen trotzdem seine Folgerungen in der „soziologisch-philosophischen Betrachtung im Kleindruck“ „sachlich nicht an“. Es ist an sich schon ein Unfug, der immer zeigt, daß es dem Schreiber nicht um Erkenntnis, sondern um Agitation zu tun ist, wenn man Wörter und Begriffe aus unserer modernen Welt ohne weiteres auf fernabliegende Dinge überträgt, die bei aller anscheinenden Ähnlichkeit im einzelnen, im Zusammenhang mit gänzlich andern Gesamtzuständen stehen und doch von dorther erst ihren wahren Sinn erhalten. In vorliegendem Fall aber ist diese Übertragung — immer wieder: selbst vorausgesetzt, daß die Tatsachen völlig richtig wären! — noch dazu an sich falsch. Was in jenem Strobelschen Abschnitt geschildert wird, das ist nämlich (um jene falsche Redeweise zu benutzen) höchstens „Teilsocialismus“, d. h. Vergesellschaftung eines Teiles der Produktionsmittel! Daß Sozialismus und Kommunismus zweierlei sind, zu dieser Erkenntnis bedarf es keiner großen Wissenschaft — man darf nur in unser heutiges politisches Leben schauen. Auch hier also bleibt es dabei: Unterschiede werden keine gemacht — Gog ist Gog!

Die ganze Niedrigkeit der Absichten des anonymen Klopffechters zeigt sich aber am Schluß, wo er die Stirn hat zu schreiben:

„Aber wieviele katholische Lehrer lassen sich vom „neutralen“ Hörst die Deutsche Geschichte protestantisch vorkauen?“ — Da ist die Käse aus dem Sackel! Ich habe überhaupt keine Geschichte „vorgekauft“, weder „katholische“, noch „protestantische“, noch „neutrale“, sondern ich habe aus einem Buche, das der badischen Schule zur Einführung zugemutet wurde, geschichtliche und sprachliche Proben wörtlich, mit Seitenangabe, zitiert. Nach wie vor habe ich zu den badischen Lehrern das Vertrauen, daß sie auf Grund dieser Zitate sich selbst ein Urteil zu bilden imstande sind — auch die Leser der katholischen „B. Lztg.“ Ich hoffe sogar, daß gerade diese es sich ganz energisch verbitten, daß jeder beliebige Unsinn der Kritik dadurch entzogen werden soll, daß man ihn als katholisch bezeichnet und dadurch „Tabu“ machen will. Ich jedenfalls habe von dem Begriff des Katholischen eine viel zu hohe Meinung, als daß ich je auf den Gedanken kommen könnte, eine solche Unzulänglichkeit „katholisch“ zu nennen. Was hier vorliegt, das ist weder „katholisch“, noch „protestantisch“, sondern ganz einfach und unbestreitbar — falsch, und bleibt es, ob ich, der das festnagelt, Jude oder Türke oder gar Protestant bin.

Der anonyme Feigling in der „B. Lztg.“ droht, „wir (wir!) werden einige der größten Kritiken in zwangloser Folge zur Darstellung bringen“. Nach der ersten Probe kann man auf das Weitere gespannt sein. Ich bin bereit. Herr Strobel mag sich dann bei seinen „Freunden“ bedanken, wenn er dabei immer weiter unter den Schlitten kommt — denn die „Perlen“ aus seinem Buch sind ja noch lange nicht alle und können, der „zwanglosen Folge“ entsprechend, weitergereicht werden. Jedenfalls bin ich nicht gesonnen, mich etwa aus Rücksicht auf die zukünftige Karriere des Herrn Strobel von seinen anonymen Klopfsechern ungestraft anpöbeln zu lassen.

Philipp Hörst.

„Katholische Lehrer! Heraus aus dem Bad. Lehrerverein!“

So zu lesen, fettgedruckt, in Nummer 86 des für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfenden „Pfälzer Boten“. Wir katholischen Lehrer des badischen Unterlandes bekamen nämlich diese Nummer und Nummer 85 gratis und franko ins Haus geschickt. Welche Aufmerksamkeit!

In diesen Nummern macht ein Herr Doktor B. K. unter der Überschrift: „Säkularisierung der Erziehung“ kritische Bemerkungen zu Dr. Kriecks neuestem erziehungswissenschaftlichem Werk „Menschenformung“; allerhand christlich-kritische Bemerkungen!

Und zum Schluß meint gar der Herr Doktor B. K.: „Für katholische Lehrer ist in einem Verein, dessen kulturpolitische Tendenzen unserer katholischen Weltanschauung direkt zuwiderlaufen, kein Platz vorhanden. Darum muß einmal Ernst gemacht werden mit der Parole: Katholische Lehrer! Heraus aus dem Bad. Lehrerverein! Wir hoffen, daß unsere treuen katholischen Lehrer endlich erkennen, welchen Weg sie der Bad. Lehrerverein führen will. Das Ziel dieses Vereins und seiner wissenschaftlichen Vertreter ist klar und deutlich: Es heißt „Säkularisierung der Erziehung, Entchristlichung der Schule und Lehrerbildung“.

Ich habe den Herrn Doktor zunächst gefragt, ob er denn wirklich glaube, mit dieser Parole auch nur einen einzigen katholischen Lehrer aus dem Bad. L.-V. herauslocken zu können. Wirklich schade um die Mühe und um das Papier und um die schönen Propagandagelder! Ich glaube, der Herr Doktor hätte mehr Erfolg gehabt und sicher auch unsere Anerkennung gefunden, wenn er einen Artikel über „Die Schnakenplage“, die unbedingt behandelt werden muß, geschrieben hätte.

Ich schrieb ihm dann weiter folgendes: Verehrtester Herr Doktor! Uns katholischen Lehrern ist der Bad. Lehrerverein und der D. L.-V. gerade recht. Er ist unser Berufsverein. Seine einheitliche Grundlage ist der Berufsgedanke und sein Ziel: eine „möglichst vollkommene Ausgestaltung des Schulwesens“ herbeiführen zu helfen. Daneben vertritt er auch unsere gemeinsamen Standesangelegenheiten.

In unserm Deutschen Lehrerverein ist Raum für die gesamte deutsche Lehrerschaft, und er legt den größten Wert darauf, eine Vereinigung der gesamten deutschen Lehrerschaft zu werden. Ist im katholischen Lehrerverband auch so viel Raum? Für ihn will der Herr Doktor uns doch keilen!

Nein, nein, Herr Doktor! Sie haben eine falsche Parole ausgegeben. Die Lösung heißt:

Katholische Lehrer! Hinein in den Badischen, hinein in den Deutschen Lehrerverein!

Das Wort unseres Vorkämpfers Karl Friedrich Wilh. Wander muß und wird einmal der Leitspruch aller Lehrenden der verschiedensten Schularten und Schulstufen werden:

„Wir treiben ein Werk, laßt es uns in Einheit treiben, damit es gedeihe.“

Der Deutsche Lehrerverein schreibt uns keine irgendwie gearteten Ansichten vor; er verbietet uns auch nicht, Fragen der Weltanschauung zu erörtern. Jeder hat das Recht der freien Meinung und das Recht der freien Meinungsäußerung. Wir katholischen Lehrer genau so wie Herr Dr. Krieck. Wir können sehr wohl „treue katholische Lehrer“ sein im Bad. und Deutschen Lehrerverein und sind es erst recht, wenn — wie der Herr Doktor meint — „ganz bestimmte unkatholische, liberale Borniertheiten“ im D. L.-V. vertreten werden.

„Der Bad. und Deutsche Lehrerverein sind politisch, religiös und weltanschaulich neutral, wie es der Berufsgedanke, also sein Lebensgesetz, erfordert. Er lehnt den Richtungsgedanken als Organisations- und Arbeitsgrundsatz ab.“

Seine kulturpolitischen Ziele sind nicht von Parteianschauungen irgendwelcher Art bestimmt, sondern von einer Auffassung der Sache, wie er sie aus langen und gründlichen Erwägungen gewonnen hat, wie sie seinem besten Wissen und Gewissen entspricht.“

Verehrtester Herr Doktor! Sie werden nun sicher nichts mehr dagegen haben, wenn wir im D. L.-V. bleiben und auch einsehen, daß er gerade eine ideale Berufsgewerkschaft für die gesamte deutsche Lehrerschaft ist.

Und wenn Sie auch nicht mit mir rufen wollen: Katholische Lehrer! Hinein in den Badischen Lehrerverein, so lassen Sie doch sicher alles: — „Hoffen wir, daß . . .“ fahren. Ergebenst

Widmann, Hauptl.

Arbeitgeberdarlehen

für die Erstellung von Wohnungen für Beamte.

Da immer wieder in obiger Sache Anfragen an die Geschäftsstelle ergehen, die selten eingehend genug beantwortet werden können, geben wir hiermit die vom M. d. J. Soeben erlassenen Richtlinien samt Formblatt (Darlehensvertrag) im Wortlaut bekannt. Wir hoffen, damit vielseitigen Wünschen zu genügen.

An die Bezirksämter.

1. Der Landtag hat am 30. März 1926 wiederum Mittel für die Gewährung von Arbeitgeberdarlehen des Staates für die Erstellung von Wohnungen für seine Beamten, Angestellten und Arbeiter (Landesbedienstete) sowie für Kommunalsonderdarlehen bewilligt.

2. Die Verwendung der Mittel soll grundsätzlich in der bisherigen Weise erfolgen. Die Bedingungen sind aus dem anliegenden Muster des Darlehensvertrags zwischen Landesfiskus und Bauherrn (Formblatt 27) zu ersehen. Falls eine Gemeinde Bauherr ist, so ist die sofortige Einräumung eines dinglichen Vorkaufsrechts und eines Ankaufsrechts nicht nötig. Es genügt, wenn die Gemeinde in einer vom zuständigen Gemeindeorgan abgegebenen Erklärung die Vertragsverpflichtungen übernimmt und sich außerdem verpflichtet, im Falle der Veräußerung des Grundstücks dem Erwerber die gleichen Verpflichtungen und die Bestellung eines dinglichen Vorkaufsrechts und eines Wiederkaufsrechts mit dem für das Ankaufsrecht festgesetzten Inhalt zugunsten des Landesfiskus aufzuerlegen mit der Maßgabe, daß der Erwerber gehalten ist, seinen jeweiligen Rechtsnachfolger in gleicher Weise zu binden. In diesen Fällen treten anstelle der §§ 5—12 des Formblatts 27 die ebenfalls angeschlossenen Bestimmungen §§ 5—9.

Im einzelnen wird noch folgendes bemerkt:

a) Voraussetzung für die Bewilligung von Arbeitgeberdarlehen ist der Nachweis, daß die Wohnungen für wohnungslose

Landesbedienstete mit eigenem Hausstand bestimmt sind und das Wohnungsbedürfnis nicht nur ein vorübergehendes ist. Hat ein Landesbediensteter eine Wohnung, so kann für ihn nur ausnahmsweise ein Darlehen bewilligt werden, wenn hierfür besondere Gründe vorliegen, und wenn die Altwohnung mit Genehmigung des Wohnungsamts für die Unterbringung eines anderen Landesbediensteten zur Verfügung gestellt wird.

- b) Als Bauherren werden in erster Linie Gemeinden und leistungsfähige gemeinnützige Bauvereinigungen berücksichtigt.
- c) Abgebaute Beamte stehen bezüglich der Darlehensgewährung den aktiven Beamten gleich.
- d) Der Durchschnittsbetrag des Darlehens stellt sich auch künftighin auf 2000 RM.; hinzu kommt ein Kommunalsonderdarlehen in gleicher Höhe. Voraussetzung für die Bewilligung des Darlehens ist die Gewährung des allgemeinen Baudarlehens in der geordneten Höhe.
- e) Der Zinsfuß des Darlehens ist für das Kalenderjahr 1927 auf 1 v. H. herabgesetzt. In welchem Umfange für die späteren Jahre Zins und Tilgung erhöht werden können, wird von der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse abhängen. Zum Schutz der Bauherren ist jedoch ein Höchstfuß für Verzinsung und Tilgung vorgesehen.
- f) Die Anträge auf Gewährung von Baudarlehen sind bei dem Bürgermeister des Bauortes einzureichen; Verbandsgemeinden übermitteln den Antrag dem Wohnungsverband. Wohnungsverband und verbandsfreie Gemeinden treffen eine Entscheidung über die Gewährung des allgemeinen Baudarlehens und legen den Antrag nebst Akten und Bauplänen mit zur Entscheidung über die Gewährung des Arbeitgeberdarlehens vor; ein besonderer Lageplan für die Akten des Ministeriums ist anzuschließen. Bei Vorliegen mehrerer Anträge sind diese nötigenfalls nach der Dringlichkeit zu ordnen. Falls die Beamten, die die neugebauten Wohnungen erhalten sollen, bereits eine Wohnung haben, so hat die Gemeinde eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, daß die Altwohnung wiederum für einen Landesbediensteten zur Verfügung gestellt wird, und daß die Gemeinde dies nötigenfalls durch Anwendung der öffentlich-rechtlichen Wohnungsmangelbestimmungen erzwingen wird.

3. Für die größeren Städte des Landes bin ich bereit, wiederum einen Sammelvertrag über sämtliche im Stadtgebiet zu errichtenden Beamtenwohnungen in Anlehnung an Formblatt 26 (Anlage des Runderlasses vom 30. Juni 1924, Nr. 28 562) abzuschließen.

4. Die Beschlüsse der Bezirksversammlung über die Aufnahme der Darlehen beim Staat gelten wie bisher mit der Anweisung der Darlehen durch das Ministerium als genehmigt; das gleiche gilt für die entsprechenden Gemeindebeschlüsse, soweit sie nach Gemeinderecht meiner Genehmigung bedürfen. Bei Beschlüssen, deren Genehmigung zur Zuständigkeit des Landeskommisars oder des Bezirksamts gehört, ist, soweit es bisher noch nicht geschehen ist, in gleicher Weise zu verfahren.

5. Die Bezirksämter haben im Benehmen mit den übrigen Staatsbehörden und den beteiligten Gemeinden mit größter Beschleunigung zu prüfen, ob und an welchen Orten die Erstellung von Wohnungen für aktive Landesbedienstete und abgebaute Beamte und ihre Förderung nach Maßgabe der vorbezeichneten Grundsätze in Frage kommt; alsdann ist mit den Gemeinden und leistungsfähigen gemeinnützigen Bauvereinigungen, gegebenenfalls auch mit privaten Bauherren über die Erstellung von Wohnungen zu verhandeln.

Die verbandsfreien Gemeinden werden unmittelbar verständigt mit dem Anfügen, daß die Auswahl der zur Vorlage an das Ministerium geeigneten Anträge im Einvernehmen mit dem Bezirksamt, welches die Wohnungen erstmalig vergibt, zu treffen ist. Formblatt 27.

Arbeitgeberdarlehen des Landes Baden 1926/27. (Formblatt 27.)
Darlehensvertrag
zwischen
dem Landesfiskus, vertreten durch den Badischen Minister des Innern,
und
de in (Bauherr).

§ 1.

Der Badische Landesfiskus gewährt dem Bauherrn zum Zwecke der Erstellung von . . . Wohnungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter des Landes („Landesbedienstete“), die der Bauherr auf de . . . ihm — gehörenden — zu Erbbaurecht überlassenen Grundstück . . . Lgb. Nr. der Gemarkung Straße nach Maßgabe der mit Baudarlehensgesuch vom vorgelegten Baupläne errichtet, ein Darlehen (Arbeitgeberdarlehen) im Werte von Goldmark je Wohnung, insgesamt also

— m. W. Goldmark —

§ 2.

Das Darlehen wird wertbeständig gegeben und ist demgemäß wertbeständig zu verzinsen und zu tilgen. Die Goldmark entspricht hierbei dem Preise von 1/2790 Kilogramm Feingold. Die Berechnung des Feingoldpreises erfolgt nach der Reichsverordnung vom 29. Juni 1923 (RGBl. I S. 482).

Zur Erleichterung des Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs wird bei der Auszahlung, Verzinsung und Tilgung des Darlehens eine Goldmark einer Reichsmark gleichgestellt, solange der Preis für 1 Kilogramm Feingold innerhalb der Grenzen von 2640 und 2940 Reichsmark liegt. Werden diese Grenzen überschritten, so kann jeder Vertragspartei die Berechnung der weiteren Zahlungen nach dem Feingoldpreis verlangen. Die Staatschuldenverwaltung kann hierbei zur Erleichterung der Berechnung den Feingoldpreis nach dem Stand des der Zahlung vorhergehenden 1. oder 15. des Monats zugrunde legen.

Das Darlehen ist mit 3 v. H. zu verzinsen und mit 1 v. H. unter Zuwachs der ersparten Zinsen zu tilgen. Der Landesfiskus behält sich vor, die Höhe der Verzinsung und Tilgung in Anlehnung an die für die Baudarlehensgewährung maßgebenden Bestimmungen anderweit festzusetzen, jedoch keinesfalls höher als 6 v. H. für Verzinsung und 3 v. H. für Tilgung. Die Verpflichtung zur Verzinsung und Tilgung beginnt mit dem 1. Januar 1927. Für das Kalenderjahr 1927 wird der Zins auf 1 v. H. herabgesetzt. Zinsen und Tilgungsbeträge sind ohne Anforderung jeweils auf 1. Juli und 2. Januar jeden Jahres nachträglich an die Staatschuldenverwaltung in Karlsruhe zu bezahlen.

Bei verspäteter Zahlung sind 2 v. H. über den jeweiligen Zinssatz Verzugszinsen zu entrichten und zwar vom Fälligkeitsstermin an bis zu dem Tage einschließlic, an welchem die verspätete Zahlung der Staatschuldenverwaltung zur Verfügung steht.

§ 3.

Die mit Hilfe des Darlehens errichteten Wohnungen dürfen auf die Dauer von 30 Jahren nur an Landesbedienstete vergeben werden. Während dieser Zeit bleibt dem Landesfiskus — vertreten durch das Bezirksamt — das Verfügungsrecht über die Wohnungen vorbehalten.

Die durch Zuweisung der Wohnungen an Landesbedienstete freierwerbenden Wohnungen sind vom Bauherrn dem Bezirksamt rechtzeitig, nach Möglichkeit mindestens sechs Wochen vor dem Wohnungswechsel, mitzuteilen, damit sie für einen anderen Landesbediensteten sichergestellt werden können.

§ 4.

1. Die Wohnungen sind erstmalig an die vom Bezirksamt namentlich zu bezeichnenden Personen zu vergeben.

2. Der Bauherr verpflichtet sich für den Fall, daß ein Mieter aus dem Landesdienst ausscheidet, dafür zu sorgen, daß die von diesem innegehabte Wohnung unverzüglich für einen Landesbediensteten freigemacht wird. Der Landesfiskus kann sich damit begnügen, daß die nächst freierwerbende, möglichst gleichwertige Wohnung für einen Landesbediensteten zur Verfügung gehalten wird.

3. Landesbedienstete, die bei Ablauf der 30jährigen Frist die Wohnung als Mieter benutzen, haben das Recht, bis zum nächsten gesetzlichen Kündigungsstermin wohnen zu bleiben. Den Mietern ist bei Abschluß der Verträge dieses Recht ausdrücklich vorzubehalten.

4. Gehen auf Wohnungen, die durch Vererbung, Zurücksetzung, Tod usw. frei werden, Bewerbungen von Landesbediensteten nicht ein, so kann das Bezirksamt einen anderen Mieter bestimmen oder seine Rechte in sonstiger Weise verwerten.

5. Die Landesbediensteten dürfen weder in den Mietbedingungen noch in sonstiger Weise ungünstiger gestellt werden, als die Inhaber der übrigen vom Bauherrn erstellten Wohnungen. Entsteht Streit über die Höhe des Mietzinses oder die sonstigen Mietbedingungen, so entscheidet das Bezirksamt; vor der Entscheidung sind die Beteiligten zu hören.

6. Die Vorschriften der Ziffer 2 finden keine Anwendung

- a) beim Übertritt eines Landesbeamten in den Ruhestand, es sei denn, daß dieser innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren nach Abschluß dieses Vertrags erfolgt;
- b) im Falle des Todes eines Landesbediensteten, mit der Maßgabe, daß die Witwe bei Wiederverheiratung zur Räumung bzw. zur Rückzahlung verpflichtet ist und bei Hinterlassung anderer Erben die Regelung dem Landesfiskus vorbehalten bleibt.

§ 5.)*

Der Bauherr hat die in diesem Vertrag für ihn festgelegten Verpflichtungen seinen Rechtsnachfolgern aufzuerlegen mit der Maßgabe, daß diese gehalten sind, ihre jeweiligen Rechtsnachfolger in gleicher Weise zu binden.

§ 6.

Der Bauherr verpflichtet sich, auf d . . . in § 1 bezeichnete . . . Grundstück . . . eine wertbeständige Sicherungshypothek im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. Juni 1923 (RGBl. I S. 407) und der Reichsverordnung vom 17. April 1924 (RGBl. S. 415) im Betrag von . . . Goldmark nebst Zinsen bis zu 8 v. H. zugunsten des Landesfiskus (Minister des Innern) für alle Forderungen aus diesem Vertrage einzutragen zu lassen; diese Hypothek erhält gleichen Rang mit der Beihilfeschypothek.

§ 7.

Der Bauherr räumt auf d . . . in § 1 genannten Grundstück . . . dem Landesfiskus ein dingliches Vorkaufsrecht für alle Verkaufsfälle nach Maßgabe der §§ 1094—1104 BGB. ein und verpflichtet sich, das Vorkaufsrecht in das Grundbuch einzutragen zu lassen.

§ 8.

Der Bauherr räumt ferner dem Landesfiskus auf die Dauer von 30 Jahren ein Ankaufsrecht nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen ein:

1. Der Landesfiskus ist berechtigt, die kaufweise Übertragung des Eigentums am Grundstück zu verlangen,
 - a) wenn das Grundstück ganz oder teilweise an andere als den Ehegatten oder Abkömmlinge veräußert, vererbt oder zur Benutzung überlassen wird;
 - b) wenn das Grundstück einschließlich der darauf errichteten Neubauten ganz oder teilweise zu anderen als zu den im Antrag bezeichneten Zwecken benutzt wird;
 - c) wenn nicht der vorgesehenen Zahl von Familien Unterkunft gewährt oder den Verpflichtungen über die Aufnahme von Landesbediensteten zuwidergehandelt wird;
 - d) wenn eine Vergrößerung der Neubauten oder die Errichtung weiterer Baulichkeiten auf dem Grundstück vorgenommen wird;
 - e) wenn der Rechtsnachfolger nicht sämtliche Verpflichtungen aus diesem Vertrage übernimmt.
2. Der Landesfiskus kann das Ankaufsrecht ausüben, sobald er von einem Fall, der zur Ausübung des Ankaufsrechts berechtigt, sichere Kenntnis erlangt, spätestens jedoch binnen 2 Monaten, nachdem ihm der Bauherr oder einer seiner Erben das Vorliegen eines solchen Falles angezeigt hat; anderenfalls erlischt das Ankaufsrecht für den betreffenden Fall, bleibt aber für andere, künftig eintretende Ankaufsfälle unberührt.
3. Der Kaufpreis bestimmt sich nach dem Verkaufswert des Grundstücks zur Zeit der Ausübung des Ankaufsrechts. Dieser Verkaufswert ist im Verhältnis der öffentlichen Beihilfen einschließlich des Arbeitgeberdarlehens zu den Aufwendungen des Bauherrn und seiner Rechtsnachfolger zu teilen. Zu den Aufwendungen des Bauherrn gehören auch seine Leistungen für dauernde Verbesserungen des Anwesens und die Abzahlungen auf die öffentlichen Beihilfen. Als Ankaufspreis gilt der hierauf auf den Bauherrn entfallende Anteil des Verkaufswerts.

*) Ist der Bauherr eine Gemeinde, so sind anstelle dieser §§ 5—12 die hinten beigegefügteten §§ 5—9 einzusetzen.

Auf ihn sind die nicht getilgten Lasten des Grundstücks anzurechnen, soweit sie von Ankaufsberechtigten übernommen werden.

4. Zur Sicherung des dem Landesfiskus zustehenden Anpruchs auf Übereignung des Grundstücks ist eine Vormerkung in das Grundbuch einzutragen.

5. Streitigkeiten zwischen dem Bauherrn und dem Landesfiskus über das Vorliegen der Voraussetzungen des Ankaufsrechts und die Höhe des Ankaufspreises entscheidet unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges endgültig ein Schiedsgericht. Hierzu ernennt jede Partei einen Vertreter, die zusammen einen Obmann wählen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so gilt als Obmann der Präsident des zuständigen Landgerichts oder der von ihm bestellte Vertreter. Das Schiedsgericht entscheidet mit Stimmenmehrheit.

§ 9.

Die in diesem Vertrag festgesetzten Rechte und Verpflichtungen werden durch freiwillige oder pflichtmäßige Rückzahlung oder Tilgung des Arbeitgeberdarlehens nicht berührt.

§ 10.

Auf dieses Darlehen finden im übrigen die beiliegenden Bestimmungen über Baudarlehen 1926/27 entsprechende Anwendung; dies gilt insbesondere hinsichtlich der Verzinsung, Tilgung und Rückzahlung des Darlehens und der Folgen eines Verstoßes gegen die Darlehensbedingungen.

§ 11.

Die durch Abschluß und Erfüllung des Vertrags entstehenden Kosten trägt der Bauherr.

§ 12.

Erfüllungsort ist für beide Teile der Dienstsitz der Badischen Staatsschuldenverwaltung.

Karlruhe, den 192, den 192
Der Badische Minister des Innern
Im Auftrag (Stempel und Unterschrift des
(Siegel) Bauherrn)

§ 5.)*

Der Bauherr hat die in diesem Vertrag für ihn festgelegten Verpflichtungen seinen Rechtsnachfolgern aufzuerlegen mit der Maßgabe, daß diese gehalten sind, ihre jeweiligen Rechtsnachfolger in gleicher Weise zu binden. Bei einer Veräußerung ist der Erwerber insbesondere zu verpflichten, zugunsten des Landesfiskus an dem veräußerten Grundstück zu bestellen:

- a) eine wertbeständige Sicherungshypothek im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. Juni 1923 (RGBl. I S. 407) und der Reichsverordnung vom 17. April 1924 (RGBl. I S. 415) im Betrage des Arbeitgeberdarlehens oder bei Teilveräußerung in dem dem Anteil des veräußerten Hauses entsprechenden Teilbetrag nebst Zinsen bis zu 8 v. H. zugunsten des Landesfiskus (Minister des Innern) für alle Forderungen aus diesem Vertrage; diese Hypothek erhält gleichen Rang mit der Beihilfeschypothek,
- b) ein dingliches Vorkaufsrecht für alle Verkaufsfälle nach Maßgabe der §§ 1094—1104 BGB.; dieses Vorkaufsrecht ist ins Grundbuch einzutragen,
- c) ein Ankaufsrecht auf die restliche Dauer des in § 3 genannten Zeitraums nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen:
 1. Der Landesfiskus ist berechtigt, die kaufweise Übertragung des Eigentums am Grundstück zu verlangen,
 - aa) wenn das Grundstück ganz oder teilweise an andere als den Ehegatten oder Abkömmlinge veräußert, vererbt oder zur Benutzung überlassen wird;
 - bb) wenn das Grundstück einschließlich der darauf errichteten Neubauten ganz oder teilweise zu anderen als zu den im Antrag bezeichneten Zwecken benutzt wird;
 - cc) wenn nicht der vorgesehenen Zahl von Familien Unterkunft gewährt oder den Verpflichtungen über die Aufnahme von abgebauten Beamten zuwidergehandelt wird;
 - dd) wenn eine Vergrößerung der Neubauten oder die Errichtung weiterer Baulichkeiten auf dem Grundstück vorgenommen wird;
 - ee) wenn der Rechtsnachfolger nicht sämtliche Verpflichtungen aus diesem Vertrage übernimmt.

*) Diese §§ 5—9 sind anstelle der §§ 5—12 einzusetzen, wenn Bauherr eine Gemeinde ist.

2. Der Landesfiskus kann das Ankaufsrecht ausüben, sobald er von einem Fall, der zur Ausübung des Ankaufsrechts berechtigt, sichere Kenntnis erlangt, spätestens jedoch binnen 2 Monaten, nachdem ihm der Bauherr oder einer seiner Erben das Vorliegen eines solchen Falles angezeigt hat; anderenfalls erlischt das Ankaufsrecht für den betreffenden Fall, bleibt aber für andere, künftig eintretende Ankaufsfälle unberührt.
3. Der Kaufpreis bestimmt sich nach dem Verkaufswert des Grundstücks zur Zeit der Ausübung des Ankaufsrechts. Dieser Verkaufswert ist im Verhältnis der öffentlichen Beihilfen einschließlich des Arbeitgeberdarlehens zu den Aufwendungen des Bauherrn und seiner Rechtsnachfolger zu teilen. Zu den Aufwendungen des Bauherrn gehören auch seine Leistungen für dauernde Verbesserungen des Anwesens und die Abzahlungen auf die öffentlichen Beihilfen. Als Ankaufspreis gilt der hierauf nach den Bauherrn entfallende Anteil des Verkaufswerts. Auf ihn sind die nicht getilgten Lasten des Grundstücks anzurechnen, soweit sie vom Ankaufsberechtigten übernommen werden.
4. Zur Sicherung des dem Landesfiskus zustehenden Anspruchs auf Abereignung des Grundstücks ist eine Vormerkung in das Grundbuch einzutragen.
5. Streitigkeiten zwischen dem Bauherrn und dem Landesfiskus über das Vorliegen der Voraussetzungen des Ankaufsrechts und die Höhe des Ankaufspreises entscheidet unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges endgültig ein Schiedsgericht. Hierzu ernannt jede Partei einen Vertreter, die zusammen einen Obmann wählen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so gilt als Obmann der Präsident des zuständigen Landgerichts oder der von ihm bestellte Vertreter. Das Schiedsgericht entscheidet mit Stimmenmehrheit.

§ 6.

Die in diesem Vertrag festgesetzten Rechte und Verpflichtungen werden durch freiwillige oder pflichtmäßige Rückzahlung oder Tilgung des Arbeitgeberdarlehens nicht berührt.

§ 7.

Auf dieses Darlehen finden im übrigen die beiliegenden Bestimmungen über Baudarlehen 1926/27 entsprechende Anwendung; dies gilt insbesondere hinsichtlich der Verzinsung, Tilgung und Rückzahlung des Darlehens und der Folgen eines Verstoßes gegen die Darlehensbedingungen.

§ 8.

Die durch Abschluß und Erfüllung dieses Vertrages entstehenden Kosten trägt der Bauherr.

§ 9.

Erfüllungsort ist für beide Teile der Dienstsitz der Badischen Staatsschuldenverwaltung.

Karlsruhe, den 192 den 192
Der Badische Minister des Innern Der Stadt-Gemeinde-Rat
Im Auftrag

(Siegel)

(Siegel)

Rundschau.

Das badische Zentrum und die Reichsverfassung. Unter dieser Überschrift schreibt der „Zeitungsdienst des D. L.-V.: Die Art, wie der Gürich-Schiele'sche Reichsschulgesetzentwurf den klaren Sinn des Artikels 146 der Reichsverfassung in sein Gegenteil verkehrte, hat mit Recht schärfste Verurteilung gefunden. Immerhin gab sich jener Entwurf noch alle Mühe, wenigstens den Schein einer Berechtigung aus der Verfassung abzuleiten. Aber dieses Vorgehen wird weit übertroffen durch die Art und Weise, wie der Führer des badischen Zentrums, Prälat Dr. Schofer, bei der Beratung des Lehrerbildungsgesetzes die Reichsverfassung auslegte. Auf den Einwurf, daß die badische Vorlage der Reichsverfassung nicht entspreche, entgegnete er nämlich: „Die Reichsverfassung ist doch etwas rein Formales! Sie will richtig verstanden sein. Wenn in der Reichsverfassung steht, ich solle da an die Bühne hinauffliegen und ich kann es nicht, nun dann kann ich es eben nicht. Wenn Sie (zu Demokraten und Volkspartei) etwas wollen, was Sie nicht durchführen können, dann müssen Sie es eben bleiben lassen — auch dann, wenn Sie es sechsmal in die Reichsverfassung hineingeschrieben haben.“

Man bedenke: Diese Einschätzung der Reichsverfassung stammt nicht von einem Gegner der Verfassung, sondern von dem verant-

wortlichen Führer der in Baden dauernd maßgebenden Regierungspartei, derselben Partei, die in Weimar diese Verfassung im wesentlichen gemacht und sie noch jüngst im Reichstag gegen den Versuch einer Änderung eifrig geschützt hat! Und das alles wegen der Forderung der Hochschulreise als allgemeine Vorbildung für die Fachausbildung des Lehrers, also für eine Regelung, die dasselbe Zentrum in Preußen und auch im badischen Nachbarland Hessen selbst als Regierungspartei machen half. Herausfordernder ist selten der nackte Machtstandpunkt vertreten worden. Hier wird das Grundgesetz des Staates nur anerkannt, wenn und soweit es den Zielen der eigenen Partei dient. Abnt man nicht, daß man damit die Grundlagen der Staats- und Rechtsgesinnung untergräbt? Oder verläßt sich der Herr Prälat auf die Regierungswisheit jenes französischen Staatsmannes, der geraten hat, erst ein Gesetz zu machen, um einen Teil der Bevölkerung zufriedenzustellen — und es dann nicht zu halten, um den andern Teil zu befriedigen?

Dr. Schofers perpetuum mobile. Wir armen Teufel von Lehrern der Staatsschulen bangen vor dem Rückgang der Schülerzahlen, der unser Arbeitsfeld verringert und mit Notwendigkeit zum Abbau geführt hat. Man sehe auf die Zehntausende von stellunglosen Junglehrern in Deutschland. Oh, warum wählt man nicht in sämtlichen 17 deutschen Ländern den Herrn Prälaten Dr. Schofer zum Unterrichtsminister, der mit Hilfe seines pädagogischen „perpetuum mobile“ alle Lehreranstellungsnot mit einem Schlag befeitigen könnte!

Denn man höre: bekanntlich gibt es in Baden eine Reihe klösterlicher Lehrerbildungsanstalten (für weibliche und männliche Lehrkräfte). Gibt es für deren Zöglinge auch Anstellungsforgen? Mit nichten. Dr. Schofer hat im badischen Landtag das geniale System erläutert, das dieses Wunder vollbringt. Die Sache ist nämlich so: Die Zöglinge, die in diesen klösterlichen Anstalten ausgebildet werden, finden alle wieder an diesen selben Anstalten Anstellung. J. B. von Offenburg sagte Dr. Schofer wörtlich: „Die Nonnen bilden da ihre eigenen Lehrerinnen, die sie an der Anstalt brauchen, selbst heran und wollen sie examinieren lassen, damit sie staatlich abgestempelt sind.“ Also die 13 Kandidatinnen, die an Ostern allein von Offenburg das Examen abgelegt haben, kehren als Lehrerinnen der Klosteranstalt nach Offenburg zurück. Dort bilden sie ihrerseits wieder Schülerinnen aus, die dann wieder ihr Brot damit verdienen, daß sie ihre eigenen Nachfolgerinnen ausbilden — das wahre perpetuum mobile; denn den Lehrerinnen fehlt es so nie an Beschäftigung und Amt, den Schülerinnen nie an bestimmter Aussicht auf Anstellung.

Oh, wer doch den Prälaten Dr. Schofer zum Unterrichtsminister aller deutschen Länder machte! Die Mannheimer soz. „Volkstimme“ aber schrieb nach dieser Rede (in ihrer Nr. 89): „Es ist erstaunlich, was sich das hohe Haus an Plattheiten von dieser Seite alles bieten läßt.“

Protestkundgebung der preußischen Junglehrer. Am 11. April war in Berlin eine von 2500 Junglehrern besuchte Protestversammlung. Sie faßte einstimmig folg. Entschlüsse: „1. Der Herr Minister Dr. Becker hat nicht das Vertrauen der preußischen Junglehrerschaft. 2. Die am 11. April im Lehrervereinshaus zu Berlin versammelten 2500 Vertreter der 29 000 Junglehrer und Junglehrerinnen Preußens erheben schärfsten Einspruch gegen die vom preußischen Staat mit vollständig unzulänglichen Mitteln betriebene Lösung der Junglehrerfrage. Die Junglehrerfrage ist nur eine Seite einer unerhörten Schulnot — sie wird allmählich eine Kulturschande. Abhilfe schafft nur ein Schulnotgesetz, das die Klassenbesuchsziffern so weit herabsetzt, daß sämtliche stellunglosen Lehrer und Lehrerinnen Anstellung finden. Dieses Schulnotgesetz verlangen wir mit allem Ernst und allem Nachdruck.“

Zentrum gegen Zentrum. Bei der Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums am 17. März 1926 sagte der Zentrumsaubeordnete Rheinländer: „Es ist über die Lehrerbildung noch ein Wort zu sagen. In Baden hat man jetzt auch eine Neuordnung getroffen. Erfreulicherweise ist dort das Abiturienteneramen als Norm für die Lehrervorbildung aufgestellt worden. Aber man sieht auch hier die traurige Folge davon, daß das Reichsministerium des Innern nie den Mut ausgebracht hat, ein Lehrerbildungsgesetz vorzulegen. Es ist nicht die reine Frucht, die wir erhoffen, sondern es ist wieder eine Nebenbedingung dabei: es sollen auch solche Zöglinge, welche die Primarreise haben, die Bildung, die sonst in zwei Jahren erworben wird, in einem Vorseminar sich erwerben können. Das werden dann sozusagen Lehrer zweiter Klasse. Die Reichsverfassung sagt ausdrücklich — und wir haben von unserem Standpunkte gern zugestimmt — die Lehrerbildung ist im Reiche einheitlich zu regeln. Darauf legen wir großen Wert. (Sehr richtig! im Zentrum). Denn die Bindekraft des Reiches sind durch die geschichtlichen Umwälzungen im Reiche geringer geworden. Eine einheitliche Kultur, zu der auch die einheitliche Lehrerbildung in ganz besonderer Weise gehört, ist eine starke Bindekraft, welche vieles ersetzen kann, was

früher vermeintlich zusammengehalten hat. Einheitliche, aber konfessionelle Lehrerbildung ist unser Ziel." — Damit vergleiche man die Haltung des badischen Zentrums und vor allem ihres Führers, Dr. Schofer. Im übrigen ist es nicht wahr, daß das Versagen des Reiches schuld sei an der kläglichen badischen Regelung. Herr Rheinländer dürfte wohl wissen — was sich Herr Minister Kemmele so vorzüglich gemerkt hat! — daß der Parteitag des bad. Zentrums schon vor Jahr und Tag das Schofer'sche Diktum billigte: Primarreise! Reichsgesetz? Was ist dem allmächtigen Zentrum Sekuba? Herr Dr. Schofer erklärte (lt. „Bad. Beobacht.“) im Landtag, daß die Reichsverfassung etwas „rein Formales“ sei, daß man etwas „sechsmal“ in die Reichsverfassung schreiben könne, ohne daß ihn das kümmere — und da sollte ein Rahmengesetz für die Lehrerbildung ein stärkerer Zwirnsfaden zum Stolpern sein?

Mißerfolgeproble Führung. Das badische Zentrum kann einem wirklich leid tun. Im letzten Wahlkampf stellte es überall fest, daß es „der einzige Hort der christlichen Schule“ sei. Und nun der Kampf um das böse Lehrerbildungsgesetz, bei dem das Zentrum alle Mienen springen ließ und der „Badische Beobachter“ sogar einmal erklärte — natürlich „nur“ in der Form der Ablehnung der Pläne anderer! — es handle sich in Wahrheit um den Posten eines Innenministers! Und der Erfolg all dieser Mühe? In seiner Nr. vom 4. April stellt der „Badische Beobachter“ fest, daß die Wünsche des Zentrums in keiner Weise erfüllt seien. Es mußte froh sein, sich mühsam in der „Verteidigung“ zu halten gegen die Übermacht der bösen „Kulturkämpfer“. „Das einzige, was erreicht ist," schreibt der „Beobachter“, „besteht darin, daß der kulturkämpferische Ansturm des Liberalismus abgeschlagen ist.“

Man denke! Und das trotz der Nachstellung des Zentrums, trotz der 28 Sätze und trotz der treuen Hilfe der Sozialdemokraten? Bedarf es noch eines Beweises, daß die Führung dieses Zentrums äußerst „mangelhaft“ gewesen sein muß? Ebenso mißerfolgeprobt, wie der Beobachter die Führung des Badischen Lehrervereins bezeichnet. Wie lange wird das Zentrum diese „mißerfolgeprobteten Führer“ dulden? Vielleicht vertraut sich in Zukunft das Zentrum der Führung des Herrn Marum an. Er hat bewiesen, daß er nicht „mißerfolgeprobt“ ist, sondern daß er im Gegenteil der Mann ist, die Kulturpolitik des Zentrums aufs erfolgreichste zu führen.

Reich und Lehrerbildung. Die Vorgänge in den im trauten Verein rückwärts marschierenden Ländern Mecklenburg und Baden haben nun den Reichstag doch auf die Beine gebracht, der durch Nichterlassen eines Reichsgesetzes eigentlich schuld ist an den unheilvollen Wirrwarr in der Lehrerbildungsfrage.

Am 26. März wurde im Bildungsausschuß des Reichstages der sozialdemokratische Antrag behandelt, der reichsgesetzlich das Abitur als Vorbedingung der Lehrerbildung festlegen will. Zentrum (!) und Volkspartei erklärten sofort ihre grundsätzliche Zustimmung, so daß der Antrag gesichert schien. Nun brachten die Deutschnationalen einen Abänderungsantrag ein, der folgenden Wortlaut vorschlug: „Der Reichstag wolle beschließen, 1. den § 1 wie folgt zu fassen: Einziger Paragraph: Die an öffentlichen Lehranstalten fest anzustellenden Lehrer und Lehrerinnen müssen eine höhere Lehranstalt mit Erfolg besucht oder durch eine Prüfung nachgewiesen haben, daß sie die auf einer solchen Lehranstalt vermittelte Bildung besitzen. Im Sinne dieses Gesetzes sind höhere Lehranstalten (neunklassige Schulen), deren Abschlußprüfung die Reifeprüfung ist. Auf berufstechnische Lehrer und Lehrerinnen an Berufsschulen, sowie auf Lehrer und Lehrerinnen für Blinde, Taube, Stumme, Taubstumme und Taubstummblinde findet dieses Gesetz keine Anwendung, ebensowenig auf festangestellte, bereits vorgebildete oder in Berufsvorbereitung stehende Personen. 2. den § 2 zu streichen.“

(Dieser Paragraph hatte im soz. Antrag das Inkrafttreten auf 1. April 1926 verlangt.)

Man sieht, daß der Antrag der Deutschnationalen eigentlich dasselbe sagt wie der sozialdemokratische, ihn nur etwas spezialisiert. Merkwürdigerweise erhob aber nun das Reichsinnenministerium allerlei Einwände: man wolle den Ländern nicht vorgehen, die Vorbildung nicht für sich vor der Fachbildung lösen usw. Die Parteien blieben aber (vorläufig!) fest und sagten nur zu, zu warten, bis in der nächsten Sitzung der Reichsinnenminister Dr. Külz selbst noch zu Wort gekommen sei.

Mit nicht ganz unzutreffendem Hohn sagte der deutschnationale Sprecher, daß doch die Reifeprüfung in der Verfassung festgelegt sei, und als „Verfassungspartei“ trete seine Partei für die Durchführung dieser Bestimmung ein.

Man kann auf die Entscheidung sehr gespannt sein.

Herabsetzung der Pflichtstundenzahl. Der Haushaltsausschuß des sächs. Landtags hat beschlossen, die wöchentliche Pflichtstundenzahl für die Lehrer der Volks-, Fortbildungs- und Hilfsschulen, die mit Beginn des Schuljahres das 45. Lebensjahr zurückgelegt haben, auf 28 herabzusetzen. Weitergehende Anträge (z. B. auf

Herabsetzung der Pflichtstunden für Fortbildungsschullehrer auf 24) wurden abgelehnt.

Französische Schulbücher. Der französische General Percin hat in der Genfer Monatschrift „La revue mensuelle“ zwei Artikel über die deutsch-französische Versöhnung geschrieben und darauf hingewiesen, daß die dieser Versöhnung entgegenstehenden Schwierigkeiten hauptsächlich aus Kreisen der sogenannten Intellektuellen kommen. Er belegt dies für Frankreich an einigen krassen Beispielen, auch bei den Vorwürfen, die er gegen den Geist der Schulen erhebt; eine französische Schulbuchstelle, in der die Deutschen als perverse Säuser, Knechtseelen, Heuchler, Wilde usw. gemalt werden, nimmt sich besonders farbenprächtig aus. — Ein Teil der französischen Lehrer kämpft bekanntlich mannhaft für die Reinigung der Schulbücher von diesen Dingen.

Deutsche Kulturpolitik. Beim Besuch der Reichsminister in München betonte der bayrische Ministerpräsident sehr die Notwendigkeit, die Eigenart der deutschen Länder zu berücksichtigen, vor allem auf kulturpolitischem Gebiet. Eine „Blüte solcher Eigenart“ habe ja „die bayrische Kultur gezeitigt“. Reichskanzler Luther kam in seiner Antwort diesen Gedankengängen möglichst entgegen. Aber so sehr er auch die Kulturleistung Süddeutschlands anerkannte, bedeutsamer ist doch seine starke Betonung der Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Volkes. Denn ohne Zweifel war in Deutschland die Gefahr übertriebenen Partikularismus' immer viel, viel größer als die zu weit gehender Vereinheitlichung. Dr. Luther sagte u. a.: „Am umfassendsten ist Kulturarbeit da gegeben, wo sie das innere Erlebnis eines Volkes ist: in seinen Gebräuchen, in seinen Sitten, in seinen Anschauungen und in allen seinen sonstigen Ausdrucksformen. Vielleicht sind wir als Deutsche dazu verführt, stärker das Unterschiedliche in den einzelnen Teilen des Landes, des Reiches zu sehen, während Außenstehende viel mehr erkennen, wie diese kleineren Kulturkreise sich doch bei aller Bodenständigkeit zusammenfinden zum großen deutschen Kulturkreis. Gefahrenquellen entstehen aus engeren Kulturkreisen nur dann, wenn man neben ihnen den weiteren Kulturkreis vernachlässigt, wenn man sich nicht einzuordnen weiß in das Gesamtbild der großen Kultur eines Volkes, wenn man sich nicht bewußt bleibt, daß schließlich das große Band, das alle miteinander verbindet, die einheitliche Muttersprache ist. Und eine andere Gefahrenquelle für den Deutschen ist die, daß man sich zu sehr allein dem kulturellen Leben hingibt. So hoch wir den Ehrentitel eines Volkes der Dichter und Denker veranschlagen mögen: als Vorzeichen zu unserer zukünftigen politischen Entwicklung möchte ich ihn nicht haben. Das kulturelle Weiterleben eines Volkes erfüllt seinen Zweck nicht, wenn nicht auch die andere Seite des Lebens, das Wollen und Handeln, zielsicher darüber steht.“

Wir wissen, daß die Länder als Träger deutscher Volkskultur besonders große Leistungen vollbracht haben. So stehe ich nicht an, als deutscher Reichskanzler auszusprechen, daß das Schwergewicht der kulturellen Entwicklung da, wo es bisher war, bleiben muß und bleiben soll, bei den Ländern, daß aber alles nur dem einen Ziel dienstbar gemacht werden muß: daß wir alle Kräfte zusammenschaffen unter Ausnutzung jeder lebendigen Möglichkeit, um ein starkes, in sich geschlossenes deutsches Volk und Deutsches Reich darzustellen, das sich behaupten kann in der Welt und das die Bahn findet, um aus den jetzigen Zuständen wieder emporzuwachsen in jene Freiheit, zu jener Macht, auf die wir ein natürliches Anrecht haben.“

Jungbauern für Junglehrer. Einen für die Beurteilung der Einstellung der Landbevölkerung zu Bildungsfragen erfreulichen Beschluß faßte eine Versammlung der Jungbauernmeister der Provinz Sachsen in Halle: „Die aus den einzelnen Kreisen der Provinz Sachsen zu einer Konferenz im „Städtchützenhaus“ zu Halle zusammengekommenen Junglandbundesmeister sind der Überzeugung, daß der Lehrernachwuchs, das sind die nicht einberufenen Junglehrer, nicht in tiefster Not verkommen darf.“

Wir bitten, daß unser Provinzial-Landbund alle nur möglichen Schritte in die Wege leitet, um den Junglehrern zu helfen. Wir bitten, daß der Reichslandbund und Reichs-Junglandbund auf unsere Abgeordneten im Preussischen Landtag, im Provinzial-Landtag, Kreistag usw. ihren ganzen Einfluß geltend machen, damit diese jederzeit für die Linderung der Junglehrernot eintreten.

Wir bitten die Herren Abgeordneten im Preussischen Landtag, daß sie den vorgeschlagenen 5 Millionen Mark zur Behebung dieser Not (Gesetz Ende März zur 3. Lesung) ohne weiteres zustimmen.

Es ist zu hoffen, daß das Wort des Junglandbundes nicht ungehört verhallt.

Die Junglandbundsleiter der Provinz Sachsen.“

Verzögerung des Reichsschulgesetzes? Reichsinnenminister Dr. Külz teilte im Reichstag mit, er werde das in Vorbereitung

befindliche Reichsschulgesetz erst vorlegen, wenn sich die politischen und parlamentarischen Voraussetzungen für die Verabschiedung mehr geklärt hätten.

Konfraternitas.

Rechenschaftsbericht für 1925.

I. Feuerversicherung:

A. Einnahmen.

	ℳ	ℳ
1. Kassenvorrat auf 1. Januar 1925	1 996	23
2. Eintrittstaxen	3 983	62
3. Zinsen von Kapitalien	1 678	93
4. Umlagen	61 613	36
5. Sonstige Einnahmen	5	88
6. Rückversicherung	120	56
7. Rückerhobene Kapitalien	27 713	15
Summe: Einnahmen	91 111	73

B. Ausgaben.

1. Gehalte, Gebühren des Vorstandes, des beschließenden Ausschusses, Rechnungsstellung und Rechnungsprüfung	4 230	80
2. Gebühren der Bezirksverwalter und Umlageerhebungskosten	4 224	33
3. Reisekosten des Vorstandes und der Bezirksverwalter	842	67
4. Drucksachen und Schreibmaterial	528	11
5. Portoauslagen	515	06
6. Versicherungssteuer	2 447	84
7. Gemeinnützige Abgabe an Landesfeuerwehrgasse, Landeshauptkasse	1 770	21
8. Prozeßkosten	610	—
9. Sonstige Ausgaben	222	55
10. Brandschäden: 53 Fälle	27 842	—
11. Rückversicherung	120	56
12. Angelegte Kapitalien	42 382	82
13. Zuschuß an Einbruchversicherung	1 393	26
14. Sonstige Grundstocksausgaben	—	45
Summe: Ausgaben	87 130	66

Abchluß.

Die Einnahmen betragen	91 111	73
„ Ausgaben	87 130	66
Kassenvorrat auf Ende des Jahres	3 981	07

Vermögensdarstellung.

A. Vermögen.

I. Forderungen:		
1. Guthaben bei Städt. Sparkasse Bühl	5 001	21
2. „ „ Beamtenbank Karlsruhe	3 9	83
3. Geschäftsanteil bei Beamtenbank Karlsruhe	25	—
4. Darlehen	24 700	—
5. 36 Stück Aktien der Konkordia, Bühl	720	—
6. Bei Städt. Sparkasse Bühl hinterlegt:		
10 Itr. Sachsenroggen	Mk. 61.50	
100 gr Festwertobligation	183.—	
3500 kg Preuß. Kalianleihe	140.—	
3 To Mannheimer Großkraftkohle	37.50	
1 To Badenkohle	10.—	
Sa. Mk.	432	—
7. Bei Klein. Kreditbank Bühl hinterlegt:		
27 800 Mk., 5% Kriegaanleihe		
2 000 „ Deutsche Sparprämienanleihe		
10 000 „ 3 1/2% Bad. Obligationen		
9 000 „ 4% Rhein. Hypothekenspfandbriefe	875	61
Summe: Forderungen	32 063	65
II. Einnahmerückstände	—	—
III. Kassenvorrat	3 981	07
IV. Fahrniswert	4 6	—
Summe: Vermögen	36 450	72
B. Schulden.		
Keine	—	—
Keines Vermögen auf Ende des Jahres	36 450	72
„ „ „ Anfang des Jahres	13 674	21
Vermögensvermehrung	22 776	51

Bewegung im Versicherungsbestande.

	Mitglieder	Versicherungssumme
1. Bestand am Ende des Vorjahres	7101	68.154.803
2. Abgang im Geschäftsjahr: durch Austritt, Tod, Neuversicherung	379	3.257.737
	6722	64.897.066
3. Zugang im Geschäftsjahr	509	6.200.422
4. „ durch Nachversicherung	—	605 978
5. Bestand auf Ende des Geschäftsjahres	7231	71.703.466

Vergütung an Brandbeschädigte.

Im Jahre 1925 wurden an 53 Brandbeschädigte in Beträgen von 5 bis 15 000 ℳ ausbezahlt ℳ 27.842

II. Einbruchdiebstahlversicherung.

A. Einnahmen.

	ℳ	ℳ
1. Kassenvorrat auf 1. Januar 1925	—	—
2. Eintrittstaxen	410	77
3. Umlagen	6 844	95
4. Zuschuß von Feuerversicherung	1 393	26
Sa. Einnahmen	8 648	98

B. Ausgaben.

1. Gehalte, Gebühren des Vorstandes, des beschließenden Ausschusses, Rechnungsstellung und Rechnungsprüfung	1 057	60
2. Gebühren der Bezirksverwalter und Umlageerhebungskosten	562	20
3. Einbruchschäden: 16 Fälle	6 322	—
4. Versicherungssteuer	707	18
Sa. Ausgaben	8 648	98

Abchluß.

Die Einnahmen betragen	8 648	98
„ Ausgaben	8 648	98
Kassenvorrat auf Ende des Jahres	—	—

Vermögensdarstellung.

A. Vermögen	—	—
B. Schulden	—	—
Keines Vermögen auf Ende des Jahres	—	—
„ „ „ Anfang des Jahres	—	—

Vergütungen an Einbruchbeschädigte.

Im Jahre 1925 wurden an 16 Beschädigte in Beträgen von 20 ℳ bis 4500 ℳ ausbezahlt ℳ 6322.—
Bühl (Schänze), den 4. April 1926.

R. Vogelbacher, Rechner.

Aus den Vereinen.

B. L.-V. Niederschrift zur V.-V. betr. In dem in Nr. 18 der „Badischen Schulzeitung“ abgedruckten Bericht über die Vertreter- und Mitgliederversammlung des Badischen Lehrervereins vom 9. April 1926 in Karlsruhe ist die Abstimmung über die Entschließung zur Lehrerbildung irrtümlicherweise nicht richtig wiedergegeben. Es muß heißen: „mit allen gegen drei Stimmen“ (statt „mit allen Stimmen bei drei Enthaltungen“).

B. L.-V. Änderungen des Verzeichnisses der Vereinsbeamten der Bez.-Vereine. In dem der Schulzeitung beigegebenen Verzeichnis sind folgende Änderungen nachzutragen:

Bez.-Verein Schoppsheim: Vorf. Hauptl. Seith jetzt Schoppsheim (früher Hofen).
Bez.-Verein Mosbach: Vorf. Hauptl. Feigenbusch-Krumbach (statt Hauptl. Brauß-Mosbach).

Der Bezirkslehrerverein Heidelberg spricht dem Vorstand des Badischen Lehrervereins Dank und Vertrauen aus und schlägt ihn erneut zur Wahl vor.

Verschiedenes.

Zur Vorstandswahl! Bezugnehmend auf das Ausschreiben der Vorstandswahlen in Nr. 18 der Bad. Schulzeitung möchte ich vorschlagen, die seitherigen Vorstandsmitglieder (Hosheinz, Wintermantel, Raupp und Schächner) wiederzuwählen. Wer wie ich beobachten konnte, wie eifriges und harmonisches Zusammenarbeiten von ihnen bisher getätigt wurde und welches gutes Verhältnis andauernd zwischen allen vier Herren geherrscht hat, und wer überlegt, daß gerade im Hinblick auf unsere Jubiläumstagung und unsere ernste Lage Einigkeit und Geschlossenheit in den bevorstehenden Wahlen mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommen sollte, der kann nur wünschen: Wiederwahl der vier Vorstandsmitglieder Hosheinz, Wintermantel, Raupp und Schächner.

Höllstein, 25. April 1926.

J. Böser.

Bewerbern um Wehr sei mitgeteilt, daß für eine Stelle eine schöne Wohnung mit vier Zimmern in einem Neubau vorhanden ist.
K. Schaufler.

Stellenbewerbung Mählingen. Die hiesige Hauptlehrerstelle wird nochmals ausgeschrieben. Eine schöne 4 Zimmerwohnung ist vorhanden. Verheiratete Bewerber haben den Vorzug, weil sonst die Wohnung, wenn nicht sofort bezogen, nicht mehr frei gehalten werden kann (Privatwohnung). Organistendienst und Gesangverein kann übernommen werden. Bahnstation. Nähere Auskunft wird brieflich bereitwilligst erteilt.
Böcker, Hptl.

Stellenbesetzung Bühlertal-Hof. Schöne Dienstwohnung nebst Garten vorhanden.
A. Duffner.

Die volkshundlichen Übungen von Un.-Prof. Dr. Fehle finden Mo. 6-8, Hörsaal 10 statt. Wir machen die Kollegen auch der Umgebung auf die gute Gelegenheit aufmerksam.

Mißklänge als Nachklänge zu den Karlsruher Festtagen leistet sich die Kathol. Lehrervereinszeitung Nr. 17. Dort heißt es: „Zwei Jubiläen feierte der Bad. L.-V. in den Tagen vom 6. bis 8. April in der Landeshauptstadt. Fünzig Jahre sind verfloßen seit der Gründung des Bad. L.-V., und ebenso lange ist es her, daß es der Gewaltpolitik der alten Nationalliberalen gelang, zwangsweise die Simultanschule in Baden einzuführen.“ Darnach drückt diese Zeitung jene häßliche Kritik des Karlsruher Volksfreundes ab, worin des Obmanns Rede als Parteitagitation herunterzureißen versucht wird.

Daran knüpft die Kath. Lehrervereinszeitung die Bemerkung: „Man wird nicht behaupten können, daß dieses Zeugnis über die Führerqualifikation des Herrn Hosheinz besonders schmeichelhaft wäre.“

Folgt eine abfällige Kritik aus dem Bad. Beobachter über die Rede Säckingers mit der Bemerkung des Kollegenblattes: „Etwa 3000 badische Lehrer nahmen teil an diesen Feiern und spendeten den Rednern lebhaften Beifall. Man könnte versucht sein, aus diesem Verhalten auf die Mentalität der badischen Lehrer Schlüsse zu ziehen, die nicht geradezu angenehmer Natur wären, wenn man nicht wüßte, wie groß der Einfluß der Massensuggestion ist.“

Die Teilnehmer an den weihewollen Festtagen und die Leser der beiden Festreden können ihre Schlüsse ziehen über die Mentalität des K. V., der seine Zeitung zu dem Versuch benützt, bei solcher Gelegenheit den eigenen Stand in den Augen der Öffentlichkeit herabzuziehen. Auf eine christliche Zeitung würde man jedenfalls nicht schließen.

Coué macht Schule! Bekanntlich ist der Witz der „großen Entdeckung“ der Coué'schen Autosuggestion folgender: Du machst dir eine Schnur mit 20 Knoten, und betest sie Abend für Abend vor dem Einschlafen herunter, indem du also 20mal sagst: „Es geht mir jeden Tag, in jeder Hinsicht, immer besser und besser.“ — Erst sagst du's, dann glaubst du's, und schließlich ist's Wirklichkeit!

Ob das Verfahren nicht auch für die badische Lehrerbildung hilft? Die Kath. Lehrervereinszeitung jedenfalls bringt in zwei Artikeln — die eine sehr zornige und kritische Zuschrift entwickeln und „abschotten“ sollen — zum Ausdruck: jetzt gelte es, das Gute an der neuen Regelung herauszuheben und zu betonen, um daraus dann „Folgerungen“ zu ziehen und standespolitische Forderungen durchzudrücken. Also alle Mann heran und couéieren wir Abend für Abend: „Die badische Lehrerbildung wird mit jedem Tag immer besser und besser.“ Vielleicht hilft's!

Tagung der Freien Waldorfschule (Stuttgart) im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Berlin W. 35, Potsdamerstraße 120. In den Tagen vom 31. Mai bis 2. Juni 1926 veranstaltet das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht Berlin in Verbindung mit der Freien Waldorfschule Stuttgart im Bürger-saal des Neuen Rathauses in Berlin-Schöneberg eine Tagung „Die Freie Waldorfschule“. Aufgabe dieser Tagung ist

es, ein geschlossenes Bild von der lebendigen Erziehungsarbeit in der Waldorfschule und den in ihrem Sinne geleiteten anderen Schulen (in Deutschland und im Auslande) zu entwerfen. Der Unterricht hat an diesen Schulen einen starken Einschlag künstlerischer Art; ihre Arbeit beruht auf Rudolf Steiners Anschauungen von Menschenerkenntnis und Erziehung. Auf der Berliner Tagung werden die durch ihr Wirken und ihre Vorträge besonders bekanntgewordenen Lehrer der Waldorfschule sprechen. Eine reichhaltige Ausstellung von Schülerarbeiten und eine Vorführung pädagogischer Eurythmie von Kindern der Arbeitsschulen vervollständigen die Veranstaltung. Die Gesamteilnehmerkarte ist zum Preise von 4 Mark in der Geschäftsstelle des Zentralinstituts, W. 35, Potsdamerstr. 120, (Fernspr. Kurfürst 9918/20) zu beziehen, ebenso Sonderkarten für den einzelnen Nachmittag zum Preise von 1,50 Mark, sowie die Einlaßkarte für die Vorführung pädagogischer Eurythmie am 1. Juni um 7½ Uhr nachmittags im Klindworth-Schwarwenka-Saal, Lützowstr. 76. (Preis 0,50 Mark). Rechtzeitige Anmeldung ist dringend zu empfehlen. Die Veranstaltungsfolge (Preis 0,10 M.) wird auf Vorlangen durch die Post zugestellt.

Der Preussische Lehrerverein hat das Hotel und Kurhaus St. Blasien erworben. Das Kurhaus wird am 1. Mai d. J. neu eröffnet. Wir beabsichtigen, es vorwiegend für unsere Krankenunterstützungskasse (K. U. K.) dienstbar zu machen. Daneben bietet es in der Hotelabteilung für die nicht ärztlicher Behandlung bedürftenden Kurgäste in jeder Beziehung vorbildliche Unterkunft. Der Pensionspreis ist für Mitglieder des Deutschen Lehrervereins auf 6 M., 8 M., je nach Lage und Ausstattung der Zimmer, festgesetzt worden. Auch Nichtmitglieder finden Aufnahme. Sie erhalten Zimmer mit Pension von 8 M. an.

Bücherschau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortiments-Abteilung der Konkordia A.-G., Bühl (Baden) zu Originalpreisen.

Heinrich Schloen: **Entwicklung und Aufbau der Arbeitsschule.** 320 S., geb. 8 M., Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW. 19.

Der Verfasser verfolgt die Entwicklung des Arbeitsschuldankens aus den Anfängen bei Comenius, Rousseau, Pestalozzi und Fröbel über die Willenspsychologie Wundts, über Rißmann und Kerstensteiner bis zur Gegenwart. „Alle Kulturarbeit ist letzten Endes Erziehung.“ (S. 314.) Die Grundlage aller Menschenbildung ist Eigentätigkeit, ihr Ziel ist Lebenseinigung (S. 13). Die von diesem Kerngedanken durchdrungene Schule ist die Arbeitsschule. Das Buch betrachtet in 4 Abschnitten Tatpädagogik (Knabenhandfertigkeitbewegung, Handbetätigung und Schulunterricht, Nachwirkung Fröbels, Tatpäd. u. Wissenschaft), Entwicklungspädagogik (Kunsterziehung, Persönlichkeitpädagogik, Entwicklungspädagogik und Wissenschaft), Gemeinschaftspädagogik (Auf dem Weg zum Arbeitsgedanken, die Anfänge in praktischen Arbeiten, Gemeinschaftspäd. u. Wissenschaft), Selbsterziehung (Arbeitsschule, Päd. der Jugendlichen, Päd. des Kleinkindes). Auf diese Art ist eine Gesch. der päd. Ideen des 19. Jahrhunderts entstanden unter dem Leitgedanken der Arbeitsschulidee. Daß in dem Abschnitt „Gemeinschaftspädagogik“ Kriecks Erweiterung des Erziehungsbegriffes auf dem Grund der Gemeinschaftsidee übersehen ist, ist ein Mangel in dem sonst gut durchgeführten geschichtlichen Überblick.

Realexikon der Vorgeschichte herausgegeben von Max Ebert. Berlin, Walter de Gruyter u. Co.

Das Realexikon der Vorgeschichte, dessen erste Lieferungen hier angezeigt waren, hat inzwischen große Fortschritte gemacht. Während die Herausgabe vieler Sammelwerke dieser Art sich oft Jahre lang hinzieht und dadurch dann der erste Teil des Werkes dem Lechten gegenüber veraltet ist, geht hier erfreulicherweise das Erscheinen der einzelnen Lieferungen rasch vorwärts. Schon der sechste Band ist im Druck. Die letzten Bände sind wieder wie die ersten reiche Fundgruben auf dem Gebiete der Vorgeschichte und für alles, was damit zusammenhängt. Volkskunde, Religionsgeschichte, geographische und geschichtliche Fragen, die auch für spätere Jahrhunderte bis in unsere Gegenwart von Bedeutung sind, werden behandelt. Einzelne der größeren Aufsätze wie Germanen, Handel, Handwerk, Geld, Geometrische Kunst, Diluvialfauna, flora, -geologie, -chronologie, u. a. können dem Lehrer viele Bücher ersetzen. Und dabei sind die Aufsätze von zuverlässigen Fachmännern geschrieben und enthalten reiche Angaben einschlägiger Schriften, so daß jeder, der auf einem Einzelgebiet weiter kommen will, gute Anweisungen hat. Um die Reichhaltigkeit des Lexikons zu zeigen, nenne ich noch einige Artikel: Dolsch, Donnerkeil, Doppelstift, Gelübde, Gericht, Gewicht, Gewölke, Kannibalismus, Kaffe, Kelten. Auch badische Orte, die vorgeschichtliche

Funde aufweisen, sind besonders behandelt, so z. B. Gerichtsstellen, Amt Buchen und Dühren bei Einsheim. Wohl ist die Anschaffung des ganzen Werkes eine erhebliche Ausgabe. Aber wenn man bedenkt, daß dadurch manches Einzelwerk überflüssig wird, und das Reallexikon ein für viele Gebiete, die im Unterricht aller Schulen behandelt werden müssen, unentbehrliches Nachschlagewerk ist, wird man es in größeren Lehrerbibliotheken nicht missen wollen. Die Anschaffung ist dadurch erleichtert, daß das Werk in Lieferungen erscheint. Eugen Febrle.

Totentafel.



Oberl. Karl Heim, Biberach, † 18. 11. 25.
 Hptl. a. D. Ludwig Hagmeier, Pforzheim, † 21. 11. 25.
 Simon Hilfer, Freiburg-Littenweiler, † 28. 11. 25.
 Rektor Jul. Brachat, Willingen, † 5. 1. 26.
 Oberl. a. D. Jos. Staiger, Steißlingen, † 6. 1. 26.
 Hptl. a. D. Wilh. Welzener, Gamsbühl, † 5. 1. 26.
 Lehrerin Hildegard Fischer, Grödingen, † 20. 1. 26.
 Oberl. i. e. R. Benedikt Schwarz, Karlsruhe, † 31. 1. 26.
 Hptlin. a. B. Marg. Reinhard, Heidelberg, † 5. 2. 26.
 Hptl. a. D. Phil. Weber, Neckarzimmern, † 10. 2. 26.
 Hptl. Julius Greulich, Eitlingen, † 21. 2. 26.
 Anton Löhle, Mannheim, † 7. 3. 26.
 Gottfr. Schöndienst, Immendingen, † 1. 3. 26.
 Wilh. Seeber, Mannheim, † 18. 2. 26.
 Unterl. Albert Hohrein, Horrenberg, 19. 2. 26.
 Rektor a. D. Georg Hoffmann, Mosbach, † 1. 3. 26.
 Oberl. Joachim Lurz, Baden, † 3. 3. 26.
 Hptl. i. e. R. Wilhelm Reuther, Mannheim, † 18. 2. 26.

Bereinstage.

Die Einblendungen für Konferenzangelegenheiten und Vereinstage müssen spätestens **Mittwoch 12 Uhr** mittags in der Druckerei **Konkordia N. G., Bühl** sein. Wir bitten höflich sowie dringend diesen Zeitpunkt einzuhalten, denn es ist uns leider nicht möglich, die verspäteten Schreiben noch zu berücksichtigen, damit in der Versendung keine Verzögerung eintritt.

Adelsheim. 8. Mai, nachm. 4 Uhr im „Karpfen“ zu Osterburken Tagung. L.-D.: 1. Vortrag des Unterzeichneten: Die Bedeutung W. A. Lays für die Unterrichtsgestaltung. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen, insbesondere wegen Punkt 2, erwünscht. A. Schneider.

Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte des Kreises Baden. Am Mittwoch, den 5. Mai, nachm. 1⁴⁵ Uhr treffen wir uns am Bahnhof in Gaggenau zwecks Besichtigung der Benzwerke. Wernigh.

Bretten. Mittwoch, den 5. Mai, 4 Uhr Tagung im Deutschen Kaiser. L.-D.: 1. Berichterstattung über die Jubiläumstagung. 2. Austeilen der Jubiläumsschriften. 3. Wahl für Konfraternitas und Pestalozziverein. 4. Verschiedenes. R. Duffenhöfer.

Bruchsal. Am 5. Mai, nachm. 1/3 Uhr Tagung der Fortbildungsschullehrer im Hohenegger in Bruchsal. L.-D.: 1. Vortrag: Fragen zur Fortbildungsschule (Herr Hauptl. Schüller in Mannheim). 2. Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrer aus den Bezirken Bruchsal, Bretten, Philippsburg und Odenheim. Die Kollegen aus diesen Bezirken sind freundlichst eingeladen. Weinmann.

Freiburg-Stadt. (Psychologie.) Am Dienstag, 4. Mai, abends 8 Uhr setzen wir unsere psychol. Übungen fort. Nach Abschluß der Lehre von den Gefühlen werden unsere Arbeiten auf der Grundlage von A. Messers „Empfindung und Denken“ weitergeführt. (Universität Zimmer 64). Dr. J. Rombach.

Freiburg-Land. Herr Klauer-Gundelfingen legt die Bankquittung vor, wonach er den Lehrervereinsbeitrag 1. Quartal mit 9 M am 3. 3. d. J. durch die Beamtenbank unmittelbar der Hauptkasse zugeführt hat, obwohl er nach 18jähriger Mitgliedschaft im Bad. Lehrerverein genau wissen dürfte, daß nur der Bezirksrechner allein hierfür zuständig ist. Wir eruchen sämtliche barzahlende Mitglieder, künftighin Beitragszahlungen nur an den Bezirksrechner zu richten. Evers. Lauppe.

Gengenbach. Nächste Zusammenkunft siehe unter Haslach in heutiger Nummer. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Schenk.
Haslach i. R. Am Samstag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr Familienkonferenz in der „Sonne“ in Weiler-Fischerbach. Herr Verndinger alt dort kann dieses Jahr sein 50jähriges Lehrerbildungsbegehren, was entsprechend gefeiert werden soll. Die Herren Obmann Hofhainz und Schulininspektor Laubin werden

der Tagung als Gäste anwohnen. Alle Mitglieder mit den w. Angehörigen sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen. Mitglieder der Nachbarskonferenzen und deren Angehörige sind ebenfalls herzlich willkommen. Die Pestalozzibeiträge fürs 1. Halbjahr 1926 wollen bis 15. Mai an Unterzeichneten direkt oder auf dessen Konto 9931 bei der Sparkasse Haslach eingezahlt werden.

Heidelberg. Ruheständlerversammlung am Samstag, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr in den „Drei Eichen“ (Rohrbacherstraße). J. A.: Wältner.

Heidelberg-Land. Samstag, den 8. Mai, nachm. 3 Uhr Konferenz in den „Drei Eichen“ in Heidelberg. L.-D.: 1. Bericht über die Vertreterversammlung. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. Wegen Punkt 2 ist vollzähliges Erscheinen Ehrensache. Himmelmann.

Arbeitsgruppe Heidelberg. Mittwoch, 5. Mai, nachm. 5¹⁵ Uhr Landhaussschule. Platon, Staat V und VI B., Kanon „3 Könige kamen gegangen“, „Viel Freuden mit sich bringet“.

Mittwoch, 12. April, abends 8. Uhr Singabend bei Reifig, Wieblingen.

Karlsruhe-Stadt. Mittwoch, 5. Mai, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Moninger-Gartensaal“. L.-D.: 1. Bericht über die Vertreterversammlung (Herr Köhler). 2. Vortrag: „Geschichtliches von unserm Hardtwald aus 8 Jahrhunderten“, Herr Hauer. 3. Verschiedenes. R. Beck.

Kehl. Samstag, den 8. Mai, nachm. 1/3 Uhr im „Bad. Hof“. L.-D.: 1. Vorstandswahlen. Einzug der Umlage für Konfraternitas. 3. Verschiedenes. Wegen Punkt 1 bitte um zahlreiches Erscheinen. Der Vorsitzende.

Bez.-Verein Konstanz. Samstag, 8. Mai, nachm. 3 Uhr Tagung in Konstanz, „Obere Sonne“. L.-D.: 1. Beamtenbundfragen (Herr Stäuble). 2. Bericht über die Karlsruher Tagung. 3. Wahl des Gesamtvorstandes des B. L.-V. 4. 1/100 Konfraternitasumlage an Herrn Giegrig. 5. Verschiedenes. Geng.

Wahlkreis Konstanz. Besprechung der Vorsitzenden des ganzen Wahlkreises am Sonntag, den 9. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr in Singen „Alte Post“ (Nähe des Bahnhofs). Schulz. S. 270 zweite Spalte v. Verschiedenes. Franz, Wächter, Willingen.

Ladenburg. Mittwoch, 5. Mai, nachm. 3 Uhr Tagung im Löwen in Seckenheim. L.-D.: 1. Bericht über Karlsruhe. 2. Aussteilen der Festschrift, 3,50 M. 3. Verschiedenes. Meyer.

Lahr-Ried. Die Arb.-Gem. der Fortb.-Schul-Lehrkräfte tagt am Mittwoch, den 5. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr in der Friedrichschule Lahr, Zimmer 1. L.-D.: 1. Wie behandle ich die Invalidenversicherung? Herr Barsch, Friesenheim. 2. Verschiedene Mitteilungen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Damen und Herren des Bezirks Effenheim willkommen. A. Frey.

Schulkreis Lörrach. Die Vorträge des Herrn Dr. Krick finden am 3., 4. und 5. Mai, jeweils nachm. 3 Uhr im Zeichenaal der Realschule statt. Als Teilnehmergebühr wird eine Mark erhoben. Noch nicht angestellte Kandidaten sind beitragsfrei. Böser.

Lörrach. Krankenfürsorge. Sofern die Beiträge für das zweite Vierteljahr nicht abgebucht werden, wollen sie beim Krick-Kurs entrichtet oder umgehend auf mein Postcheckkonto 6557 Karlsruhe einbezahlt werden (9, 18 bzw. 21 M.). Ed. Huber-Grenzach.

Mosbach. Samstag, 8. Mai, nachm. 3 Uhr in Neckarzimmern (Schwanen) Maikonferenz. L.-D.: 1. Vorführung neuester Lichtbildapparate durch Herrn Ing. Senfert, Heidelberg. Apparate stellt Firma Gamber, Diehl, Co., Heidelberg. 2. Wahl des Vereinsvorstandes und Kreisbeirats. 3. Musikalische Darbietungen — Gesang usw. Um zu zeigen, daß wir furchlos und treu zum derzeitigen Vorstand stehen, bitte ich um recht zahlreiches Erscheinen zur einstimmigen Wiederwahl. Die liebwerten Damen mitzubringen, ist Pflichtsache. Mitglieder der Nachbarkonferenzen sind herzlich eingeladen. R. Feigenbug.

NB. Herr Haaf hofft, daß sofort die Bezahlung der Rückstände erfolgt. 9 Jubiläumsbücher sind noch abzuholen.

Müllheim. Der Unterzeichnete bittet um sofortige Überweisung des L.-V.-B. Er beträgt fürs I. J. 8, 6 und 4 M. Ferner wurde in der letzten Konferenz eine Konferenzumlage von 50 Pfg. festgesetzt. Genannte Beträge sind auf das Postcheckkonto 32 837 des Bez.-Lehrervereins Müllheim zu überweisen. Wörner.

Neustadt. Samstag, 8. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr Tagung in der „Krone“. L.-D.: 1. Jubiläumstagung. 2. Der Kosmosbaukasten, prakt. Vorführung (Bohn). 3. Pragers Rechenapparat. 4. Vorstandswahlen. 5. Verschiedenes. Punkt 4 erfordert vollzähliges Erscheinen. R. E. Kienle.

Offenburg. Am 8. Mai, nachm. 3 Uhr in der „Alten Pfalz“ Konferenz. L.-D.: 1. Bericht über die Jubiläumstagung in Karlsruhe. 2. Austeilung der bestellten Festbücher. 3. Verschiedenes. Hirsch.

Odenheim. Mittwoch, 5. Mai, nachm. 3 Uhr Tagung im Schulhaus in Landshausen. L.-D.: 1. Bericht über die Jubiläumstagung in Karlsruhe. 2. Wahl für den Vorstand des Bad. Lehrervereins. 3. Einzug der fälligen Umlage der Konfraternitas = 1/100. 4. Wünsche und Anträge. Utelbbr.

Pforzheim-Land. Unsere diesjährige Mai-Familienkonferenz findet am Mittwoch, den 12. Mai, in Büchenbronn (Lamm) statt. Beginn 1/4 Uhr. Grabenstätter-Erkmann.

NB. Die Bezirksverwaltung der Krankenfürsorge hat Herr Wolff-Niefen übernommen.

Philippsburg. Da beabsichtigt ist innerhalb des Vereins eine Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrer zu bilden, so wird auf die entspr. Einladung des Bez.-L.-Vereins Bruchsal für Mittwoch, den 5. Mai, verwiesen.

Sinsheim. Bei der am 1. Mai in der „Post“ tagenden Versammlung werden die im März fällig gewordenen Pestalozzivereinsbeiträge eingezogen (1. Quartal 1926).

Tauberbischofsheim. Am Samstag, 8. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, Tagung im Schulhaus (Saal des Herrn Ziegler). T.-D.: 1. Vorführung des Kosmosbaukastens (Elektrotechnik, Herr Ziegler). Im „Badischen Hof“: 2. Wahlen: 2. Vorsitzender und Schriftführer d. Bez.-K.; Vorstand des Bad. Lehrervereins; Vorbereitung der Dienststellenausschufwahl. 3. Bericht über Delegiertenversammlung. 4. Ausstellung der Jubiläumsschrift und Verschiedenes (Beiträge).

Tauberbischofsheim. Ersuche um Überweisung der Beiträge für Krankenfürsorge für das 2. Viertel. 1926 auf mein P.-K. 79854 P.-A. Karlsruhe (9, 18 bzw. 21 M.). Huber, Königheim.

Tauberbischofsheim. Bitte um umgehende Überweisung der Mitgliederbeiträge des Bad. Lehrervereins auf mein Postcheckkonto 4003 beim P.-A. Karlsruhe. Der Rechner: J. Winter.

Tegernau. Samstag, den 8. Mai, nachm. 1/3 Uhr beginnend, Familientagung in Wies. Kiefer.

Triberg. Samstag, 1. Mai, nachm. 3 Uhr, im Schulhaus dahier. T.-D.: 1. Bericht des V. über die Karlsruher Tage. 2. Wahl eines Kreisbeirates. 3. Stellungnahme zu den Furtwanger Vorschlägen betr. Prüfungsbescheide u. Schülerwanderungen. 4. Körper (Fortsetzung). Wegen des umfangreichen Stoffes muß die Abhaltung des Kfz. in Schonach verschoben werden. Roth.

Lodtmoos, Schulhaus am 8. Mai, nachm. 3 Uhr. T.-D.: 1. Bericht über die Jubiläumstagung in Karlsruhe (Miltner). 2. Verschiedenes. Trefzger.

Waldbirch. Am Mittwoch, 5. Mai, findet die Einführung in den Zeichenunterricht ihre Fortsetzung im Schulhaus in Kollnau, Beginn 3 Uhr. Efinger.

Waldbshut. Samstag, 8. Mai, nachm. 2 Uhr, gemütl. Familienkonferenz in der „Krone“ in Tiengen. Musikal. gesangl. und unterhaltende Beiträge dankbar erwünscht. Liederbücher mitbringen! Nachbarn willkommen. Zahlr. Besuch erwartet. F. Lockheimer.

Waldbshut-Wald. Tagung am 8. Mai, nachm. 1/3 Uhr, im Schulhaus in Öbrühl. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. J. B.: Fischer.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“ aus dem Verlag G. Braun in Karlsruhe bei. Wie uns der Verlag mitteilt, ist er gern bereit, ältere Probenummern kostenlos abzugeben. Diese können durch die Sortimentsabteilung der Konkordia, Bühl oder vom Verlag bezogen werden. Abonnementsbestellungen und solche auf das Maiheft, das einen besonders interessanten Aufsatz von Frank Thieß „Die Wandlung des deutschen Frauentypus“ bringt, sind an die Konkordia oder eine Buchhandlung zu richten. Die Zeitschrift dürfte insbesondere für die einfach vornehme Frau auf dem Lande, wegen ihres vortrefflichen und gediegenen Bildmaterials und der vorzüglichen literarischen Beiträge, geeignet sein.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Verlagsverzeichnis der Firma Michael Prögel in Aunsbach bei, das wir unseren Lesern zur Durchsicht empfehlen.

Jeder muß sich heute über die im täglichen Leben an ihn herantretenden Fragen schnell unterrichten. Die bequemsten Hilfsmittel dazu sind der kleine Brochhaus und Meyers geographischer Handatlas. Wir machen unsere Leser auf die Anzeige der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW. 68, Kochstraße 9, aufmerksam, die diese Werke gegen Monatszahlungen liefert.



Magnum Opus. Monatszeitschrift f. Psycho-Synthese. Jahresbezugspreis (12 Hefte) 10 Mk. Einzelheft 0,90 Mk. Probeheft wird unentgeltlich und portofrei zugesandt.
Eine derartig ernste und hochgeistige Zeitschrift ist nicht vorhanden. Sie ist für viele Menschen heute geradezu ein Bedürfnis.
Magnum Opus-Verlag, Chr. G. Mübus, Freiburg i. B.

Am Schulwege
Deklamationen für allerlei Schulanlässe (Mark 3,50) v. Horst-Herzmann.
Freilichtaufführungen
W. Härtel & Co. Nachf. Leipzig 15, Johannisgasse 30

Detlev von Liliencron / Kriegsnovellen
Auswahl für die Jugend herausgegeben auf Veranlassung des Altonaer Prüfungs-Ausschusses für Jugendschriften.
215—217. Tausend. Kart. M. 1,60
Lange vergriffen gewesen, jetzt wieder in allen Buchhandlungen erhältlich.
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin-Leipzig.

Carl Ludwig Schleich / Es läuten die Glocken
Phantasten über den Sinn des Lebens. 325 Seiten m. 212 Abbildungen im Text und einer Farbendrucktafel. Groß 8°. Blau-Indianschwarz-Ganzleinen. Km. 8—53. Auflage.
„Ein ganz einzigartiges Buch in unserer Literatur.“
„Das köstlichste Geschenkwerk für alle Gebudeten.“
Pfarrer Wilsch. Schreiner in dem Bücherkatalog Über den Tag hinaus: „Ich will das schwerste Geschütz zuerst aufahren und so sehr anpreisen als ich nur kann: die Märchen vom Sinn des Lebens von Carl Ludwig Schleich. Schweres Geschütz wird dies Buch nur dem erschätzen, der von ferne hört, daß nahezu alle wichtigen Lebensprobleme darin behandelt werden, mer es aber selbst in die Hand nimmt und etwas mehr als die Nase hinein steckt, wird merken, daß sich alle vermeintliche Schwere auflöst in bildhaft-vollendete künstlerische Blaudereien. Der ganze Klang der läutenden Glocken reißt zu atemberaubenden Höhen und Begeben und dünkt mich eines der besten Bücher für den Familienkreis, wenn er vorwiegend schon reifere Juwend mitumfaßt.“
Concordia Deutsche Verlags-Anstalt, Engel & Toeche, Berlin SW. 11.

Der Vertrag von Versailles
Für den Schulgebrauch dargestellt von Friedrich Walter
Preis Mk. 1,40

BERNARD SHAW
von G. K. CHESTERTON
DAS ERSCHEINEN DIESES WERKES IST EIN LITERARISCHES EREIGNIS
Dieses Buch ist mehr als eine Monographie über Shaw: es handelt von Politik, Religion, Musik, Theater, Militarismus, Anarchie, Journalismus, Kapital, Erziehung, Sittlichkeit, Liebe und Ehe.
DAS BUCH DER PROBLEME DES MODERNEN EUROPA
PREIS: GANZLEINEN R.-MARK 7.—
BROSCHIERT 4,80
Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Die Geschichte Deutschlands nach Präsident v. Hindenburg's Lebensspiegel
auf ahtrol. Grundlage bearbeitet, bildlich dargestellt und durch Tabellen erläutert, von Hermann Leo, 56 S., Großokt., holzfr. Pap. Pr. M. 1.—, Hzl. 2,50
Verlag Peter Hofmann, Freiburg i. B., Postfachkonto Karlsruhe 32442

PH A I D O N - V E R L A G
WIEN VI, CAPISTRANGASSE 2

Bilder aus der Geschichte der Stadt Bretten
Nach alten Quellen bearbeitet von W. G. Gaertner, Hptl.
Für den Schulgebrauch und Bibliotheken geeignet.
Verlag Franz Leitz Söhne, Bretten.
Verlag »Brettener Tagblatt«.



Als Antwort auf viele Anfragen:
Die 2. verbesserte Auflage der Badischen Landeskunde von Ph. Muckle, Stadtschulrat in Heidelberg, ist soeben erschienen und zum Preise von 2,50 RM. durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag:
Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg

Sämtliche hier angezeigten Bücher und Zeitschriften liefert die Konkordia A.-G. in Bühl (Baden)



HARMONIUMS

für Haus,
Kirche, Schule

Druck- und Saugwindsystem. Seit Jahrzehnten erprobte und bewährte Konstruktionen. Zahlreiche Anerkennungen. Verlangen Sie bitte kostenlos Katalog. Für Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen. Lieferung frachtfrei jeder deutschen Bahnstation.

H. MAURER, KARLSRUHE (BADEN) Kaiserstr. 176. Eckhaus Hirschstr. Gegründet 1879



Der kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in einem Bande. Ueber 54.000 Stichwörter auf etwa 800 dreipaltigen Textseiten mit 6000 Abbildungen im Text und 87 einfarbigen und bunten Tafel- und Kartenseiten, sowie 36 Nebertafeln und Beilagen. Bisher hat noch kaum je ein Konversationslexikon in einem Bande so vielseitiges Wissen geboten. Preis in Halbleinen gebunden 23 M., in Halbleder gebunden 30 M.

Meyers Geograph. Handatlas

5. gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 92 Haupt- und 99 Nebenkarten sowie alphabet. Namensverzeichnis in Ganzleinen gebunden 24 M. Der Atlas ist vollständig neu bearbeitet. 24 Blätter, welche die von den Friedensverträgen betroffenen Staaten darstellen, sind vollständig neu gestochen. Das Ortsverzeichnis enthält 65.000 Nachweise. Beide Werke gehören in jede Bibliothek.

Jch stehere jedes dieser beiden Werke ohne jeden Teilzahlungs-Buchschlag gegen Monatszahlungen von **nur 4 Mark.** Zahlarten kostenlos. — Bestellschein nachliegend.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68
Kochstraße 9. Postfachkonto 207 49.

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandlung **Karl Block, Berlin SW 68,** Kochstr. 9, laut Anzeige in der Badischen Schulzeitung **Der kleine Brockhaus** in einem Band, in Halbleinen gebunden 23 M., in Halbleder gebunden 30 M., **Meyers Geograph. Handatlas,** 5. Auflage in Ganzleinen gebunden 24 M., — gegen Bar — gegen Monatszahlungen von 4 M. für jedes Werk. Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitg — ist nachzunehmen. — (Nicht-gewünschtes gilt freizieh.). — Erfüllungsort Berlin.

Ort u. Datum

Name u. Stand

Nächste Geld Lotterie
Bad. Rote
Ziehung 8. 5. 26.

12500
5000

Bad. Säuglingsfürsorge
Losbriefe mit sofortiger
Gewinnentscheidung

12500

je 12 11 Stück 10 M.
Portou. Liste 25 S.
bei Losbriefen 20 S.
Stürmer Mannheim
07. 11.
Postscheckk. Karlsruhe
17043

Kaufen Sie kein Pianino oder Harmonium

ohne meine Lager besichtigt zu haben. Ich biete Ihnen bei großer Auswahl zu mäßigen Preisen und außerordentlich **leichten Zahlungsbedingungen** billige Modelle sowie feinste Marken.

Alleinige Bezirksvertretung von:
Blüthner, Dörner, Feurlich, Francke, Grottrian Steinweg, Hägele, Irmier, Krauß, Pfaffe, Rönisch, Urbas & Reidhauer usw.
Hinkel, Hörügel, Lindholm, Müller etc.

Pianohaus Ruckmich

Freiburg i. Br., Bertholdstr. 15
Universitätsstr. 1 und 3
Prämiert auf den Gewerbeausstellungen:
Freiburg i. Br. 1887, Straßburg i. E. 1895, Villingen 1907
Anerkannt in Lehrerkreisen für gute Bedienung und weitgehendes Entgegenkommen.
Reparaturen und Stimmungen.

Soeben erschien die zehnte Auflage

von:

Münzer - Sigmund

Reliefkarte von Baden

für die Hand der Schüler

Preis: Mk. 1.20

vom Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts empfohlen.

Verlag der

Mannheimer Lehrmittelhandlung

F. Nennich, Mannheim N 3, 7/8.



Wie spiele ich Mundharmonika?

Eine einfache Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspiels
Preis 50 Pfg.

Die Schrift erschließt in ganz kurzer Zeit die Schönheit des Mundharmonikaspiels. Sie ist unentbehrlich bei der Gründung von Schul- und Vereinsorchestern.

Viele Übungsbeispiele und reicher Notenanhäng.
Zu beziehen durch jede Musikalienhandlg. oder durch
Maith. Hohner A.-G., Trossingen (Württbg.).

Erstklassiges, altes,
gut eingespieltes

Cello

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an
Hauptlehrer Karl v. Au
Emmendingen, Lindvogel 5.

200 Fahrräder

in den letzten 4 Wochen an Beamte verschickt
Ich liefere garantiert erstklassige Räder, **Marke Weill** mit Torpedo-Freilauf, Contigummi und neuestem Patentfedersattel gegen Anzahlung von Mk. 20.— nach Erhalt des Rades und monatlich Mk. 20.— Abzahlung, zum Preise von Mk. 150.—, Damenräder Mk. 11.— mehr.

Hans Dürre, Fahrradversand
Heidelberg, Bahnhofstr. 29.

BRAUSE - FEDERN



BRAUSE & Co. JSERLOHN

Jeder Klasse Jugendlust

Jedem Kinde

Jeder Bäckerei Jugendlustverwaltung Nürnberg
Crußenerstraße 4

Illustrierte Halbmonatschrift mit Kunstbeilagen,
herausgegeben vom Bayerischen Lehrerverein seit 1874,
ministeriell für Schülerbüchereien empfohlen. Der
Jahrgang beginnt am 1. Oktober und ist in
3 Ausgaben zu beziehen:

Ausgabe A: halbmonatliche Zufendung,
vierteljährlich nur 60 Pfg.
Ausgabe B: jährliche Zufendung eines Jahrgangs
in Leinwand gebunden Preis: M. 4.-
Ausgabe C: jährliche Zufendung eines Jahrgangs
in Halbfranz gebunden Preis: M. 7.-

Bei Bezug von mindestens 5 Stück der Aus-
gabe A 10% Preisermäßigung und freie
Eloferung. Dieselbe Vergünstigung wird gewährt
bei Vorausbestellung der Ausgabe B oder C auf
mindestens 5 Jahrgänge. Probenummern kostenlos.
Kein Lehrer und keine Lehrerin sollten veräumen die
Jugendlust für sich, ihre Schüler und für die Schüler-
büchereien zu bestellen unmittelbar bei der

Sütterlin
100 Schreit hefte „Sütterlin“
16 Bl. 8 1/2 h. Holzfr. Papier M. 6,50
1 Gros Bleistifte
Kubes Nr. 2 „ 3,50
100 Bg. Leinwandpapier
m. Monogramm „ 2.-
100 Hüllen dazu m. Selben-
futter „ 1,50
500 Bg. Korzept „ 4,25
500 Diebstahlschilde „ 1,75
Verlangen Sie sofort Preisliste
und Muster recht Gratis-
verzeichnis gratis u. franko.
J. Lissner
Papier- u. Schreibwaren-Versand
Breslau 11, Nikolaistr. 110.

Junger Mann
(Seminarist, 18 J.) wünscht Ferien-
aufenthalt (Juli-August) bei einem
evangel. Lehrer zur Ausbildung in
der deutschen Sprache. Offerten mit
Pensionspreis bitte zu richten an
Frau Pfarrer Paux
Morges (Schweiz).

Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten
günstig a. Private. Katalog 554 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür).

Ein guterhaltenes
Harmonium
mit Register für Kirchenchor zu
kaufen gesucht. Angebote mit
Preisangabe an
F. Auer, Hauptlehrer
Döggingen, A. Pöschingen.

Alle Bratsche
billig zu verkaufen.
Angeb. unter Sch. 3541 an die
Konkordia A. G., Bühl (Baden).

NSU
Kollegen, welche sich am
Kauf eines N. S. U.-Motors
(Bonny) Bremsleistg. 6,5 PS,
Preis M. 897, geg. Monats-
raten beteiligen wollen, wer-
den zum Zwecke günstigen
Einkaufs u. Befügung von
Rückp. um Adressenangabe
unter Sch. 3546 an die
Konkordia A. G., Bühl, ge-
beten.

Die Hilfsschule und die Zählbahn.

Aber seine außerordentlich günstigen Erfolge mit der
Zählbahn an der Hilfsschule schreibt Herr Hauptlehrer Edel,
Karlsruhe unter anderem:

„Was ich nach der alten Methode in 6 Wochen nicht
bewältigen konnte, das erreichte ich mit der Zählbahn in
wenigen Tagen. Wenn ich mit den Perlketten ins Zimmer
trat, leuchteten die sonst so stumpfen Gesichter meiner Hilfs-
schüler, da trat Leben in die sonst so matten und ausdrucks-
losen Gesichter.“

Durch dieses fröhliche Rechnen bin ich mit den schwachen
Kindern der Hilfsschule, mit denen man sonst bei aller Mühe
das vorgeschriebene Ziel kaum erreichen konnte, weit über
das Pensum hinaus gekommen. Diese glänzenden Erfolge
mit Hilfsschulkindern haben mich zum begeisterten Anhänger
und Befürworter der Zählbahn gemacht. Ihnen, lieber
Meister, gebührt mein herzlichster Dank, Ihnen gebührt der
Dank der 20 stumpfen Augenpaare, die durch Ihr Werk so
oft zu hellem Leuchten kamen. Worte können das nicht
beschreiben, das muß man erlebt haben . . .“

Heidelbergs Vergangenheit und Gegenwart

Wiegelt sich in den Aufzeichnungen Wilhelm Jähringers: „Mein Heidelberg“
zur Förderung der Heimatkunde gehört das Werk deshalb in jede badische Schul-
bibliothek. (Halbleinen 4,50 Mk., Ganzleinen 6.- Mk.)

Bei Schulausflügen in den Schwarzwald

empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens

Kaffee und Konditorei Schäfer, Triberg

Hauptstraße, 15 Minuten vom Bahnhof und Wasserfall. Täglich frisches Gebäck,
Kaffee, Tee, Weine und Limonaden zu billigsten Preisen. Geräumiges Lokal und
automatisches Klavier. Anmeldung großer Klassen erwünscht. Zugleich empfehle
ich für kurze Erfrischungen mit kalten Getränken und Feingebäck unweit des
Wasserfalles und der Gewerbeausstellung meine Trinkhalle.

Es liegt in Ihrem Interesse vor dem
Kauf bei uns Offerte einzuholen.

Pianos, Flügel, Harmoniums

altbewährter Fabrikate führen wir in großer Auswahl, zu günstigen
Preisen u. bequemen Zahlungsbedingungen Vertreter der bekannten
Pianofabriken wie: Berdux, August Förster, Grotrian, Stein-
weg, Kaim, Römhildt, Rönisch, Schwechten, Urbas & Reiß-
hauer, Zeitter & Winkelmann, Gebr. Zimmermann u. andere.

Schmid & Buchwaldt / Pianohaus / Pforzheim

Westl. Karlsruferstr. 23, eine Treppe, gegenüber d. Schauspielhaus
Gegr. 1868 von A. Heynichen.

Den deutschen Sportvereinen
gewidmet
Liga-Marsch
von Friedrich Grumann
für Klavier 1,50 M.
für Solonordchester 2.- M.
Musik-Verlag Grumann
Bruchsal (Baden). Postf. r.

Tausch.

Geboten wird: Kath. Unterlehrer-
stelle, Amt Einsheim, zwei Lehr-
kräfte, 30 Min. z. Bahnstation. Im
Ort selbst billige Lebensverhältnisse
und schöne, geräumige 3-Zimmer-
wohnung. Anfragen unt. Sch. 3532
an die Konkordia A. G., Bühl
(Baden).

Direkt vom Importeur
an den Konsumenten
**hochfeiner
frisch gerösteter
Röstkaffee**

Guatemala Campinas
9 Pfd. Postkoffli
(auf Wunsch in 1 Pfd. und
1/2 Pfd. Packungen) M. 3 10
und M. 2,90 p. Pfd. egl.
Porto. Nachnahme.
1a Referenzen aus Beamten-
kreisen.

F. Quellmann
Wandsbeck b. Hamburg
Königsstraße 39
Kaffee-Import und -Verfand.

BÜLOW-
Pianos und Flügel

„Die Qualitäts-Markte“
Neue und gebrauchte liefert
an die löbl. Herren Lehrer zu
allerbilligsten Preisen auch
bei Teilzahlung.
Franko-Lieferung-Ab-
bildung sofort postfrei.

FR. SIERING

Mannheim C. 7, Nr. 6
Tausende Referenzen, be-
sonders aus Lehrerkreisen.
Vertragslief. für Lehrer-
und Beamten-Vereine.

**Bienen-
Schleuder-Honig**

garantiert rein, naturdicht, wunder-
bares, würziges Aroma, 10 Pfd-
Eimer M. 13,70 franko Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
M. Struve, Schwarzenbach
bei Todtnau (bad. Schwarzwald).

Hahn's Schullintien

Seit 1882 in Tausenden von
Schulen im Gebrauch.
Preisliste kostenfrei.
Tintengeschäft
Gust. Ad. Hahn
Oberesslingen (Wttb.)

Pianohaus Karl LangKarlsruhe
Kaiserstr. 167Nürnberg
Karlstr. 19/1München
Theaterstr. 46Augsburg
Eiermarkt D 12/14
(Börsengebäude)Straubing
Simonhöllestr. 8Günstige Preise und Bedingungen werden Sie bei Kauf und Empfehlung veranlassen,
mein Lager zu besichtigen.

Zigarren-Vorzugs-Offerte für Mitglieder des Bad. Lehrervereins!

Höchste Leistungen der deutschen Zigarren-Industrie
sind**meine 5 Spezial-Marken**

Vornehmes, eigenes Fabrikat, das v. tausenden Rauchern bevorzugt wird.

15 Pf.-Zigarre Transito . . . No. 3257 50 Stück Mk. 5.—

18 Pf.-Zigarre Preis gekrönt No. 14760 50 Stück Mk. 6.—

25 Pf.-Zigarre Goethe . . . No. 2683 50 Stück Mk. 7.50

30 Pf.-Zigarre Auserwählt . . . No. 911 50 Stück Mk. 10.—

30 Pf.-Zigarre Gran-Bouquet No. 2685 50 Stück Mk. 10.—

Aufträge v.
30 Mk. an
portofrei u.
verpackt frei.**Lieferung direkt ab Fabrik**

daher billigstes, aber auch kulantestes Einkaufshaus.

Machen Sie einen Versuch, Sie werden über Preiswürdigkeit und Qualität überrascht sein.
Bei Aufgabe eines Auftrages bitte gewünschtes Zahlungsziel anzugeben.**Zigarrenfabrik Albert Obert, Ettlingen (Baden).**

Hauptlehrer a. D.

Kirdendörrebestellen jetzt die beliebtesten Oktav-
beständen mit **Prozessions-
liedern** (Partitur) für „Blitz-
gänge u. Frontschmarm“. 32 Seiten.
4. Aufl., gebunden, zu 80 Pf. beim
Verlag**Kanzleirat Dietrich**
Donauessingen.**Schuster & Co.**

Markneukirchen 145

**Kronen-
Instrumente**und Salten.
— Preisliste frei. —
Rabatt für Lehrer.**Pianos****Harmoniums**

Bewährte Fabrikate.

Ratenzahlung.

Viele Lehrerreferenzen

Franko-Zusendung

Herm. Schroth**Freiburg i. Br.**

Baslerstrasse 2.

**B. L.-V.
Hauslehrerstelle**Auf einem Gut in Wommern ist
auf sofort eine **Hauslehrerstelle**
zu besetzen. Neben Verpflegung u.
Wohnung 60 Mk. monatl. Familien-
anschluß. Oberreife Ausbildung Vor-
bedingung. Meldungen an: Guts-
besitzer **Carl Buck in Pan-
zerin**, Kreis Schivelbein (Vom.).**Pianinos**in allen Preislagen und
Qualitäten bei**Scheller, Karlsruhe**
Rudolfstrasse 1, III.**Schüler-Violenen****Ganze Garnituren,**
geblieben und preisw.
Preisb. a. Wunsch frei.
Violenen u. Celli f.
Haus — Orchester —
Künstler, saub. Arbeit.
Alle Zupfinstrumente bund-
eln unt. Garantie —
Sonderliste fr. Lehrer
erb. Preisermäßigung.
Zahlungserleichterung.
Wilhelm Herwig, Markneukirchen 410
Ge gründet 1889.Im Auftrage habe
ich einen
guterhaltenen**Konzert-
Flügel**für Verein oder
Saal passend preis-
wert abzugeben.
Auf Wunsch Zah-
lungserleichterung**Musikhaus
Ruckmich**

Freiburg i. Br.

Anregender Deutschunterricht

ist es, Schülern

den wenig bekannten Verwandtschafts-
zusammenhang des deutschen Wortschatzes auf-
zuzeigen. — Erklären Sie deshalb die Ableitungen der**Deutschen Wortstippen**mit Hilfe des glänzend beurteilten Werkes von
Dr. G. Stucke. Der Preis von Mark 10.—
(Ganzleinen) wird durch den Wert des
Inhalts übertroffen.**Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden)****Qualitäts- u. Original-
Crescenzweine i. Flaschen**bester Weinorte Rheinhessens von
90 Pfg. an. In **Oberingelheimer
Rotw.** Spezif. Preis a. Wunsch.
Versand in 18-, 30-, 50-Flaschen ab
Kellerei **Wetthofen, K. Worms.**
Weitauf. Zahlungsleicht. Abgeb.
Lehrer als Vermittler gef.
Lehrer i. **R. L. Schönmeier**
Drais b. Mainz.**Pfingstlied**für gemischten Chor, Part. 80 J.
Stimmen à 10 J. Leicht und
sehr melodisch.

Urteil:

Herr Kantor R. Schulze in Denker
(Sachsen) schreibt: „Das Pfingstlied
gefällt mir in Bezug auf Text und
Melodie ausgezeichnet.“**O. Hehner**

Verlag in Waldbrunn O. 4 (Bad.)

**Heimatkunde
des Amtsbezirks Lahr**

Ein Büchlein für Schule und Haus von R. Seyfried

Mit Federzeichnungen und einer Karte

Geb. 2.—, bei 10 St. beträgt der Einzelpreis 1.80

„Freunde der Heimatkunde seien aufmerksam gemacht auf
das Heimatbüchlein des Amtsbezirks Lahr von dem früheren
Lahrer Kreislehrer Prof. R. Seyfried. Dasselbe geht
andere Bahnen als die üblichen Lokalgeschichten. Wer
an die Abfassung einer Ortsgeschichte denkt, kann ihr
mancherlei Anregung verdanken.“ Dr. R.**Konkordia A.-G., Bühl (Baden).****PIANOS**hervorragend ton-
schöne eigene, sowie
fremde Fabrikatesehr preiswert und in
reicher Auswahl vorrätig**Scharf & Hauk**

Plano- und Flügel-Fabrik

Mannheim C 4. 4.

Durchzähler's Zählbahngewinnen die Kinder einen klaren Einblick in
den wunderbaren Aufbau des Zahlen-Systems.
Das Rechenlehrmittel bedeutet durch seine Größe
ein ausgezeichnetes Klassenlehrmittel, das mit
sicherem Gewinn zu gebrauchen ist.

„Schulwart“ Heft 1/2 1926

Ausgabe I 13.50 Mk., Ausgabe II 24.50 Mk.,
Ausgabe III 37.— Mk.**Konkordia Akt.-Ges., Abt. Lehrmittel, Bühl (Baden)****Pianos-Harmoniums**zu günstigen Preisen
und Bedingungen.**Eugen Pfeiffer**Nur altbewährte Qualitäts-Fabrikate!
Verlangen Sie bitte kostenlose Zusendung meines Katalogs.

Franko Lieferung.

Heidelberg Hauptstr. 44
Gegr. 1865

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Weser. Für den Inseratenteil verantwortlich: Fr. Zerrath.